Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

285 (15.10.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsern Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 175.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 190.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 190.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 190.— monatlich.
Einzelverkauf: bis 4 Seiten ℳ 5.—, über 4 Seiten ℳ 6.—, Sonntags ℳ 8.—.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 5gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 22.50; auswärts ℳ 30.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 13.50; Reklamezeile ℳ 75.—; an erster Stelle ℳ 90.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Sonntag, den 15. Oktober 1922 — Nr. 285.

Die Sühne für den Rathenaumord.

Die Mordtat an dem Minister Rathenau hat nun auch Sühne durch das Gesetz gefunden, das Urteil im Leipziger Prozeß ist gefällt. Die eigentlichen Mörder sind tot, der eine wurde bekanntlich auf Burg Saaleck durch die Kugel eines Verfolgers niedergestreckt, der andere tötete sich in Verzweiflung selbst. Ihre Helfer und Helfershelfer fielen dem Strafrichter in die Hände und wurden vor den Staatsgerichtshof gestellt, dessen besondere Aufgabe es ist, Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates zu verfolgen. Das scheußliche Verbrechen an Rathenau brachte den Staat in schwere Gefahr, die politischen Folgen dieses Verbrechens sind noch lange nicht überwunden; kaum schien durch das Ergebnis des sogen. Killingerprozesses in Offenburg die schwere Sorge beseitigt, daß es in Deutschland Parteien und Organisationen gibt, die zum Mord am politischen Gegner anstiften und das Verbrechen unterstützen und schützen, da kam die Schreckenskunde von einem neuen, gemeinen Verbrechen. Und von neuem entbrannte der Kampf von Partei gegen Partei, von Klasse gegen Klasse, und großen Teilen des Volkes wurde von den eigenen Volksgenossen Schuld an dem Mord vorgeworfen. Selbst der Kanzler verlor die Ueberlegtheit und ließ sich zu den unglückseligen Worten hinreißen, der Feind steht rechts. Und ein Kampf begann, der der deutschen Republik unendlichen Schaden zugefügt hat. Die parteipolitischen Nutznießer der Erregung fanden sich schnell ein. Aber diejenigen, die meinten, sie könnten der Republik nützen durch Verfolgung und Bedrohung unschuldiger Bürger, sahen bald die Wirkung ihrer unklugen Taten ins Gegenteil verkehrt. Ohne das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten, hielten die parteipolitischen Nutznießer der Erregung mit Zähigkeit an der Behauptung fest, daß als Anstifter und Helfer Parteien und Organisationen hinter den Mördern ständen. Auf die Aufklärung der Frage, was hinter diesen Behauptungen wahres sei, richtete sich die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit im Verlauf des Leipziger Prozesses. Denn zu wissen, daß diesen Behauptungen die sicheren Beweise fehlen, war nicht nur wünschenswert zur Milderung der innerpolitischen Gegensätze, die Aufklärung ist auch von allergrößter Bedeutung für das Urteil, das sich das Ausland von der Festigkeit der deutschen Republik macht. Die Behauptung, daß in Deutschland Parteien und weitverzweigte Organisationen durch Morde auf den gewaltsamen Umsturz der Republik hinarbeiten, mußte im Ausland stutzig machen, die Nachricht, daß einige jugendliche, größenwahnsinnige Fanatiker den Mord begangen hätten, wäre im Ausland nicht als Beweis für geringe Festigkeit des deutschen Staatswesens aufgenommen worden, denn politische Morde durch fanatische Mörder gab es und gibt es immer und überall, besonders in den romanischen Ländern, auch in Amerika. Aber aus parteipolitischen Gründen wurde an der Behauptung von der Schuld großer Parteien und Organisationen festgehalten, und dem Vaterland unendlich geschadet, denn mit dem sinkenden Vertrauen des Auslandes schwand auch die Neigung zum Kauf deutschen Geldes.

In zehntägiger Verhandlung hat der Staatsgerichtshof in Leipzig, ein Gerichtshof von unverdächtiger Zusammensetzung, sich bemüht, Antwort auf die bange Frage zu finden, wer steht als Anstifter und Helfer hinter den Mördern? Die Frage, welches Maß von Schuld den Angeklagten beizumessen sei, stand an Bedeutung hinter der ersten Frage zurück. Die Gründe lagen zunächst sehr nahe, an eine weitverzweigte Verschwörung zu glauben, aber die Art der Flucht der beiden Mörder Kern und Fischer, die armselig zu Fuß und zu Rad flüchteten, ließ doch Zweifel aufkommen, von einer großen Verschwörung wären sicher auch Mittel für eine schnelle Flucht bereitgestellt worden.

Oberreichsanwalt Ebermayer ging in seiner Anklagerede auf die Frage nach den unbekannten Anstiftern und Helfern ein. Wir haben gestern diese wichtige Stelle aus seiner Rede veröffentlicht. Der Oberreichsanwalt stellte als Vertreter der Anklagebehörde fest: „Die Behauptung, daß gewisse Bünde und Organisationen hinter den Angeklagten ständen, ist bis heute nicht voll erwiesen. Die Anklagebehörde kann nicht derartige Behauptungen ohne Beweis vorbringen. Ich habe noch nicht einmal die subjektive Ansicht, daß es so ist, wie die Gerüchte wissen wollten." Das heißt, die Anklagebehörde neigt der Ansicht zu, daß der Mord die Tat einzelner politischer Fanatiker war, doch macht sie darauf aufmerksam, daß gewisse Umstände eine Verbindung der Täter mit gewissen Organisationen vermuten lassen, und den Gedanken nahelegen, daß aus diesen Organisationen die Anregung zur Tat kam. Auch der Verteidiger des wegen Beihilfe verurteilten Techow bezeichnete den Mord als die Tat von Fanatikern. Unter den Belastungszeugen war nur ein einziger, dessen Aussagen Anhaltspunkte für eine weitverzweigte Mordorganisation gaben, aber es war der unglaubwürdigste Zeuge mit einer bösen Vergangenheit: Zwangserziehung, Vorstrafen, Arbeitsscheue. Auf diesen Zeugen, den Gärtner Brüdigam aus Frankfurt, stützen sich die Blätter, die ihre Behauptung von der Schuld von Parteien und Organisationen doch festhalten wollen. Es ist übrigens interessant, festzustellen, daß auch im Erzbergerprozeß in Offenburg ein ähnlicher, wenig klassischer Zeuge auftauchte und auch keinen Glauben fand.

So wertvoll die Feststellung für die Innen- und Außenpolitik ist, daß sich sichere Beweise für die Schuld von Parteien und Verbänden nicht ergeben haben, so groß ist die Sorge bei dem Gedanken, daß das Schicksal des deutschen Volkes ständig bedroht ist durch die wahnsinnigen Pläne von Fanatikern. Der Gedanke ist furchtbar und kein Gesetz zum Schutz der Republik kann die Sorge mildern, denn gegen Fanatismus versagten alle Strafandrohungen. Da gibt es nur eine Hilfe: Aenderung des politischen Kampfes im Innern, Anständigkeit im Ton auch dem Gegner gegenüber, Fernhaltung der Jugend vom politischen Tageskampf, denn die Jugend macht Politik mit dem Herzen, nicht mit dem Verstand. Gesetze können da nicht viel helfen, da müssen alle Anständigen zusammenstehen. Die Mahnung und der Ruf geht an alle Parteien. Keine ist frei von Schuld.

e.

Das Urteil im Rathenauprozeß.

Leipzig, 14. Okt. (Drahtber.) Im Rathenau-Prozesse wurde nachmittags 3 Uhr das Urteil verkündet. Es erhielten:

Ernst Werner Techow wegen Beihilfe zum Mord 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust; der Staatsanwalt hatte Todesstrafe wegen Mittäterschaft beantragt.

Hans Gerd Techow wegen Beihilfe und Begünstigung 4 Jahre 1 Monat Gefängnis.

Günther wegen Beihilfe in Tateinheit mit Begünstigung 3 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust.

v. Salomon und Niedrig wegen Beihilfe 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust.

Ilsemann wegen Vergehens gegen die Verordnung über Waffenbesitz 2 Monate Gefängnis.

Schütt und Diestel, die Garagenbesitzer, wegen Begünstigung 2 Monate Gefängnis.

Tillessen und Plaaß wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung 3 bezw. 2 Jahre Gefängnis.

Freigesprochen wurden Warnecke, Steinbeck und Voß.

Die Pläne der Reparationskommission.

Paris, 13. Okt. Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Reparationskommission trat heute nachmittag zu einer offiziellen Sitzung zusammen, um die Prüfung der gegenwärtigen Lage in Deutschland fortzusetzen. Die Kommission hat die Prüfung eines von England unterbreiteten Moratoriumsvorschlags wieder aufgenommen. Im Laufe der Erörterung teilte der Vorsitzende Barthou mit, daß er in der nächsten Woche Schriften unterbreiten werde, in denen die Auffassung der französischen Delegation dargelegt sei.

Havas meldet: Die Verordnung der deutschen Regierung, die den Verkehr mit Devisen regelt, wurde von den Alliierten günstig aufgenommen. Jedoch sei man überzeugt, daß noch andere Maßnahmen ins Auge gefaßt werden müßten.

*

Paris, 14. Okt. (Drahtber.) Ueber die Beratungen der Reparationskommission berichtet das „Petit Parisien", daß der Vorschlag des englischen Delegierten Bradbury folgendes enthalte:

1. Während der Dauer von 5 Jahren sind Goldzahlungen einzustellen und durch Zahlungen mit Wechseln zu ersetzen, die dem interalliierten Gläubigerland übermittelt würden mit der Aufgabe, sie durch die ihm zur Verfügung stehenden Mittel flüssig zu machen.

2. Was die Sachleistungen Deutschlands betrifft, wird Deutschland ebenfalls Wechsel ausstellen, die durch die Länder garantiert werden sollen, die Lieferungen in Natura erhalten.

Deutschland seinerseits werde diese Wechsel bei ausländischen Banken flüssig machen um die deutschen Lieferanten mit ausländischen Devisen zu versorgen, ohne die Inflation zu erhöhen.

3. Zur Steigerung des Markkurses werde man beschließen, die Verwendung der Papiermark im Austausch wesentlich herabzusetzen und sie durch Goldmarken zu ersetzen.

Es handle sich also einerseits darum, Deutschland von jeder direkten oder indirekten Goldzahlung für Reparationen auf die Dauer von 5 Jahren zu befreien, andererseits darum, die augenblickliche Papiermark bei den meisten Transaktionen zu ersetzen.

Das Blatt „Oeuvre" teilt mit: Die französischen Vorschläge gingen von dem Grundsatz aus, daß es unerläßlich sei, die deutschen Finanzen zu sanieren, daß dieser Zweck aber nur durch Einschränkung der Inflation erreicht werden könne, und zwar durch Kontrolle des Außenhandels und Ausgleichs zwischen Einnahmen und Ausgaben.

Der Standpunkt der französischen Regierung.

Paris, 14. Okt. Von amtlicher Seite wird berichtet, daß der französische Ministerrat sich mit dem Vorschlag Englands, Deutschland die Goldzahlungen auf 5 Jahre zu erlassen, am Freitag beschäftigt habe. Die Minister lehnten den Vorschlag ab. Der Ministerrat sei der Ansicht, daß jede Entscheidung der Reparationskommission bezüglich eines neuen Zahlungsaufschubs verschoben werden sollte, bis die Brüsseler Finanzkonferenz Ende November oder Anfang Dezember sich mit der Angelegenheit beschäftigt habe.

Beratungen über Pläne zur Befestigung der Mark.

Berlin, 14. Okt. Laut „Vorwärts" beschäftigte sich das Reichskabinett gestern mit der Beratung weiterer Maßnahmen, die zu einer Stabilisierung der Mark führen sollen. Besprochen wurde unter anderm die Frage der Währungsanleihe. Die Verhandlungen sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Die Verhandlungen über die Präsidentenwahl.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Für Montag vormittag hat Reichskanzler Dr. Wirth die Führer mehrerer Parteien zu einer neuen Besprechung des Termins für die Wahl des Reichspräsidenten eingeladen. An der Besprechung sollen außer Vertretern der Koalitionsparteien auch die Vertreter der Deutschen Volkspartei teilnehmen. Die Einladung zu dieser Besprechung läßt darauf schließen, daß die Festlegung der Regierung auf den Termin des 3. Dezember noch nicht als bindend angesehen wird. Die Einladung an die Deutsche Volkspartei kann so gedeutet werden, daß die Bedenken, die von dieser Seite gegen die Vornahme der Präsidentenwahl noch in diesem Jahre vorgebracht wurden, erwogen werden sollen.

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei war gestern, wie berichtet, einstimmig der Auffassung, daß die Wahl im Dezember mit Rücksicht auf die gesamtpolitische Situation nicht angebracht wäre. Daß er, wie es hieß, sich auch gegen eine Kandidatur Eberts ausgesprochen hätte, trifft nach den jüngsten Mitteilungen der Parteileitung nicht zu. Der Parteivorstand verlangt lediglich eine Verschiebung der Wahl bis zum Sommer 1924. Es hat den Anschein, als ob die Auffassung der Deutschen Volkspartei über den Termin der Wahl des Reichspräsidenten auch von einem erheblichen Teile des Zentrums geteilt wird, und daß auch bei einem Teil der Demokraten nicht unbedingt an dem Dezembertermin festgehalten wird. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Parteien bei der Montags-Besprechung zu einem andern Ergebnis gelangen werden, als vorher.

Zur Klärung der Lage fanden gestern im Reichstag auf Einladung der Volkspartei Verhandlungen zwischen den Führern dieser Partei und der bürgerlichen Koalitionsparteien statt. Von der Deutschen Volkspartei nahm Dr. Stresemann teil, vom Zentrum Stegerwald und Marx, von den Demokraten Petersen und Koch. Es ergab sich unter anderem, daß eine Kandidatur Hindenburgs für die Volkspartei ebenso wie für die bürgerlichen Parteien aus praktischen Gründen nicht opportun sei.

Deutschnationale und Präsidentenwahl.

Berlin, 14. Okt. In einer vom Katholikenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei einberufenen Versammlung sprach gestern der Parteivorsitzende, Staatsminister a. D. Hergt über die Stellung der Deutschnationalen zur Reichspräsidentenwahl. Er sagte nach dem „Berl. Lokalanzeiger" u. a.: Wir Deutschnationalen haben nie daran gedacht, Hindenburg als Parteikandidaten aufzustellen. Wir müssen aber von unserem Standpunkt aus sagen, daß Hindenburgs Wahl von unserer Seite aus nichts entgegensteht und daß er allen unseren Anforderungen entspricht. Aber zunächst müsse er selbst aus seiner Reserve heraustreten. Aus dem Volke heraus müsse der Ruf nach einem unparteiischen Präsidenten immer lauter erschallen. Darum die Parole für die Parteien: Finger weg von der Präsidentenwahl!

Ein Franzose im Dienste der Wahrheit.

Bereits 1915 ist der namhafte Urkundenforscher und Direktor im Kolonialamt G. Demartial, zur Einsicht gekommen, daß die Beschuldigung Deutschlands als Urheber des entsetzlichsten aller Kriege — eine verleumderische Lüge sei. Erst nach Friedensschluß und Aufhebung der Zensur ist er indes in die Lage gekommen, den wahren Sachverhalt öffentlich zu bekunden. Gleich 1919 hat er eine Flugschrift vom Stapel gelassen, überschrieben „Die Verantwortlichkeiten für den Krieg, die Vaterlandsliebe und die Wahrheit". In Frankreich ist sie „vergriffen". Jetzt kommt er mit einem vollreifen Buche von erstaunlicher Sachkunde: „Der Krieg von 1914 Wie man die Gewissen mobilisiert hat", will heißen betört und eingespannt hat

Demartial knüpft seine Darlegung an die Leitsätze, mit denen Lavisse, der hochgefeierte, kürzlich verstorbene französische Historiker und Leiter des Hochschulwesens dem 1915 von Schweizern geplanten Unternehmen aufgesagt hat, wonach die „Intellektuellen" der kriegführenden Völker miteinander in Beziehung treten sollten, um den nationalen Paroxismus zu überwinden und die Kultur zu retten. Mit den Deutschen, die kein Völkerrecht, keine Vertragstreue, keine Humanität kennten, bei denen Macht vor Recht gehe, die den Krieg als Krieg verherrlichten und ihn auf das Unmenschlichste führten, geiferte Lavisse, könne es keinerlei Gemeinschaft geben. Dem entgegnet Demartial Satz für Satz.

Was zunächst die Urheberschaft des Krieges anbelange, so sei, wie dies Clemenceau selbst in seinem „l'Homme enchainé" festgestellt hat, die Eroberung Marokkos und somit die mit dieser verknüpfte „Entente cordiale" mit England der Auftakt dazu gewesen. Den Untergrund aber bildete das französisch-russische Bündnis des Jahres 1892, durch das die Mobilisierung Rußlands der Kriegserklärung gegen die beiden Mittelmächte gleichkommen und der die französische automatisch folgen sollte. Daß unter so bewandten Umständen Deutschland, sobald Rußland mobil machte, gegen Frankreich zu Felde ziehen mußte, wußte man in Paris nur zu wohl. Daß erst die russische Mobilmachung die deutsche veranlaßt hat, ist unbestreitbar. Noch mehr. Da man an der Newa damit begonnen hatte, nur gegen Oesterreich-Ungarn zu mobilisieren, hat der französische Botschafter Paléologue den russischen Außenminister Sassonow veranlaßt, den Zaren darauf aufmerksam zu machen, daß dies dem französisch-russischen Bündnisse nicht entspreche (!), worauf Nikolaus kurzer Hand die allgemeine und damit die Mobilmachung auch gegen die deutsche Grenze befahl. Dies schon am 24. Juli! Damit war, wie der russische General Dobrovolski, damals Abteilungschef für die Mobilmachung im russischen Generalstabe in seinen Denkwürdigkeiten ausdrücklich hervorhebt: Der Krieg, zugleich gegen Oesterreich und Deutschland beschlossen, die ins Rollen gebrachte Lawine nicht mehr aufzuhalten. Alle seither gepflogenen diplomatischen Verhandlungen seien — für die Katz gewesen!

Wie in aller Welt könne da von einem völlig unbegründeten, unerwarteten „Ueberfall" von dem nur auf Frieden bedachten, unvorbereiteten Frankreich die Rede sein? Durch eine größere, schwerwiegendere Lüge, wie diese zumal Poincaré selber immer wieder vorbringt, sei, meint Demartial, noch kein Volk bedacht und betört worden.

Obgleich der Bündnis-Vertrag mit Rußland des Jahres 1892 dem Parlament nicht vorgelegt worden ist und somit der Bestätigung und Besiegelung durch die Volksvertretung ermangelte, haben die Poincaré und Genossen ihn als bindend gehandhabt. Demgemäß haben sie aus eigener Machtvollkommenheit heraus der russischen Mobilmachung die französische auf dem Fuße folgen lassen, angeblich als bloß defensive Maßregel. Bis zuletzt haben sie nicht gewagt, den verhängnisvollen Vertrag dem Parlament zu unterbreiten. Es wurden sogar die mobilisierten Truppen 10 Kilometer weit hinter der Grenze aufgestellt. Wer wollte da noch von Provokation sprechen? Die Russen konnten sich trotzdem versichert halten, daß Frankreich mit seiner ganzen Macht gegen Deutschland mit vorbrechen werde. Diese Zurückhaltung ließ sie überdies zur Entwickelung ihres Vormarsches Zeit gewinnen. Daß Deutschland, wollte es sich

nicht selbst an die Gurgel liefern, zum Angriff werde übergehen müssen und dies in kürzester Frist, war selbstverständlich und eine Lebensnotwendigkeit. Erst als dies geschehen war, forderten Poincaré und Viviani das Parlament auf: Deutschland den Krieg zu erklären. Und sie sollen den Krieg angebahnt haben?! Eine bessere Deckung, als hinter dieser Kulisse hat sich der Advokat Poincaré allerdings nicht sichern können.

Durch Nichts sind die „Gewissen" wirksamer „mobilisiert", gegen die deutschen „Hunnen" so in Wallung gebracht worden, als durch den Hinweis auf den Einmarsch des deutschen Heeres in Belgien, dessen Neutralität Deutschland mit verbürgt hätte. Demartial behandelt denn auch die belgische Frage besonders eingehend. Es sei nicht zu leugnen: Deutschland habe sowohl durch Nichtachtung des Vertrages des Jahres 1839 wie durch den Einbruch in ein Land, das neutral bleiben wollte, gegen das Völkerrecht verstoßen. Allein — der Vertrag des Jahres 1839 sei tatsächlich schon längst von allen Beteiligten für Nichts geachtet worden und nur noch ein Fetzen Papier gewesen. Der gewaltsame Einmarsch war wohlbegründete Notwehr. Wer verbürgte Deutschland, daß England und Frankreich nicht in Belgien einrückten, um seiner Heeresmacht am Rhein und Mosel in den Rücken zu fallen? Deutschland sei den Engländern und Franzosen in Wahrheit nur zuvorgekommen. In seiner Lage hätte jede andere Macht nicht anders gehandelt. Wenn Bethmann-Hollweg dem englischen Botschafter gegenüber, als dieser ihm die Kriegserklärung Englands überbrachte, die mit Berufung auf den Vertrag von 1839 mit dem Vorgehen Deutschlands gegen Belgien begründet wurde, den Vertrag nur noch einen „Fetzen Papier" hieß, so könne der deutsche Reichskanzler damit unmöglich seine Mißachtung des Völkerrechtes als solchem bekundet haben, indem er erst wenige Stunden zuvor vor dem versammelten Reichstage und damit vor der weitesten Oeffentlichkeit das Vorgehen in Belgien als einen Rechtsbruch beklagte, den nur äußerste Notwehr rechtfertige Mit seinem verhängnisvollen Worte gegenüber dem englischen Botschafter habe er daher offenbar nur seiner Verachtung Ausdruck geben wollen, der Heuchelei (fourberie) der englischen Regierung, die sich in einen so fadenscheinigen Vorwand hülle Hatte er doch in London erklären lassen daß, falls England neutral bleibe, Deutschland Belgien unangetastet lassen werde! In allen englischen Schulen aber ist der Vertrag des Jahres 1839 ausgehängt worden, mit Bethmanns „Fetzen Papier" darunter! Selbst auf dem Grabstein eines Gefallenen konnte man lesen: „Gestorben für einen Fetzen Papier!" In Frankreich ist gar ein Hausbesitzer zu 6000 Franken Schadenersatz verurteilt worden, weil er einem Mieter, der die Miete schuldig blieb, zugerufen hatte: er behandle einen von ihm unterfertigten Vertrag „wie einen Fetzen Papier!" Indem, wie im Urteil zu lesen stand, diese Redewendung in die Geschichte übergegangen sei und durch die kommenden Jahrhunderte erklingen werde, als die ewige Brandmarkung eines Volkes, das die Grenzen der Doppelzüngigkeit, der Lüge und Niedertracht erweitert hat" Schwerer als durch dieses Wort könne demnach Keiner in seiner Würde und Ehre getroffen werden!

Diesem seinem Wahrheits- und Gerechtigkeitssinne entsprechen die weiteren Ausführungen Demartials durchweg. Wenn man den Deutschen nicht genug Kriegsgreuel nachsagen konnte, sie zu Hunnen gestempelt habe, so entspreche dies nur der hergebrachten Art, den Gegner zu brandmarken. Krieg ist Krieg. Ein Jeder fege vor der eigenen Tür! Die Deutschen hätten sich gewiß nicht mehr, vielleicht sogar weniger Untaten zu schulden kommen lassen, als die Franzosen, seine lieben Landsleute selber Er weiß hierfür mehr als ein furchtbares Beispiel anzuführen. Zu verlangen, die angeblichen Verbrecher des unterlegenen Gegners vor den eigenen Richterstuhl zu ziehen, sich als Strafrichter in eigener Sache zu gebärden, welch ein Wahnwitz! Von dem Prozeß gegen Kaiser Wilhelm habe man wohlweislich schließlich abgesehen: derselbe wäre zum Prozeß der Ankläger selber geworden!

„Das angebliche Verbrechen Deutschlands", ruft zum Schluß der Ritter ohne Furcht und Tadel, „hat dazu gedient, Alles zu rechtfertigen: den Krieg, dessen Verlängerung, den Versailler Vertrag. Das Werk hat die Einheit einer klassischen Tragödie."

„Ist Deutschland allein für den Krieg verantwortlich? Das bleibt die ewige Frage, die Frage der Fragen." Der auf die Bejahung dieser Lüge gestellte Versailler Vertrag sei unhaltbar; die Revision desselben von Grund aus unerläßlich. Frankreich warte nicht damit, bis es dazu gezwungen werde! Man beginne mit der Streichung des Artikels 231, der Deutschland die Verantwortung des Krieges anrechnet und es aus diesem Grunde verurteilt, für die Schäden desselben aufzukommen.

Ob auch dieses Buch Demartials in Frankreich ohne Wirkung bleiben wird? Es dürfte Poincaré jedenfalls mehr als eine schlaflose Nacht kosten. Ob wir verstehen werden, es nach Gebühr zu verwerten? — B.

Der Wahlkampf in England.

London, 14. Okt. Die Regierung hat den Wahlkampf mit einer Rede des Ministers Chamberlain in Birmingham eröffnet. Die Regierung fürchtet Gefahr von der Arbeiterpartei und macht den Wählern deshalb Angst mit Radikalismus, Sozialisierung, Vermögensabgabe, ja mit dem Umsturz. Zum Schluß der Rede machte der englische Minister eine hochinteressante Bemerkung zu den Kriegsursachen, er erklärte: Der letzte Krieg sei das Ergebnis der von Asquith dauernd gerügten Berufsdiplomatie gewesen. Obgleich er nicht sagen wolle, daß der Weltkrieg hätte vermieden werden können, stelle er doch fest, daß eine bestimmte Erklärung der britischen Politik vor dieser Zeit und auf Seiten Deutschlands die Kenntnis dessen, wie weit es gehen könne und wo es Halt machen müsse, die Ereignisse in großem Maße hätte beeinflussen können. Damit ist zugegeben, daß England zur Verhinderung des Kriegesausbruches nicht das getan hat, was es hätte tun können und müssen.

Frankfurt, 14. Okt. Der Londoner Vertreter der „Frankf. Ztg." beurteilt in einem Artikel die Bedeutung der englischen Wahlen für Deutschland so: Die Tatsache besteht: die Zahl und vor allem die Bedeutung derjenigen ist gewachsen, die eine Reformation der Außenpolitik auf Kosten Deutschlands wollen. Es ist heute wichtiger für Deutschland als vor einem halben Jahr, ob eine neue englische Regierung mehr nach rechts oder mehr nach links orientiert ist."

Deutsches Reich

Die Begründung des Leipziger Urteils.

w. **Leipzig**, 14. Okt. (Drahtber.) In der Begründung der Urteile führte der Präsident des Staatsgerichtshofes unter anderem aus: Rathenau war der Mann gewesen, den Gefahren, die uns von außen und innen drohen, wirksam entgegenzutreten. Hinter den Mördern und Mordgehilfen erhebt sich als Hauptschuldiger der fanatische Antisemitismus, der mit allen Mitteln der Hetze und Verleumdung arbeitet. Bei der Beurteilung der Handlungen der Angeklagten, die übrigens nicht nach dem Schutzgesetz, sondern nach dem bisherigen Strafrecht zu erfolgen hat, ist sich der Staatsgerichtshof bewußt, daß nur bewiesene Tatsachen, nicht aber Vermutungen zugrunde zu legen seien. Es sei davon auszugehen, daß der Mordplan in den Köpfen Kerns und Fischers entstanden sei.

Zu den einzelnen Angeklagten übergehend, führte der Präsident aus, Ernst Werner Techow sei unmittelbar bei der Ausführung beteiligt durch die Heranbringung des Autos mit den eigentlichen Mördern. Dem Plan seien Techows antisemitische Anschauungen entgegengekommen und haben ihn wohl zur Tat geneigt gemacht; aber immerhin nur als Gehilfe. Das Verlangen der Verteidiger, Techow die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abzuerkennen, sei vollkommen abwegig. Auch politische Gesinnung könne in der Auswirkung ehrlos und feige sein. Das treffe hier zu. Es könne dahin gestellt bleiben, ob die Drohung Kerns beigetragen hat, Techow zur Beihilfe geneigt zu machen. Auch bei Hans Gerd Techow liege Beihilfe zur Ermordung vor. Jeder, der zu dem Gesamtplan eine tatsächliche Hilfe leiste, sei der Beihilfe schuldig, wenn er auch möglicherweise nachher in anderer Weise ausgeführt wird. Das Gericht habe keinen Zweifel, daß bei diesem frühreifen, nur moralisch minderwertigen jungen Mann die Einsicht in die Strafbarkeit seiner Handlungen vorgelegen habe.

Der Primaner Stubenrauch.

Berlin, 14. Okt. Zu der Forderung der Zeitungen nach Entfernung des Primaners Stubenrauch vom Steglitzer Realgymnasium teilt der preußische Pressedienst mit, daß Stubenrauch auf Ersuchen der Schulbehörde seit den Herbstferien dem Gymnasium ferngeblieben ist. Nachdem die Leipziger Prozeßverhandlung über seine Person Klarheit geschaffen habe, werde die Schulbehörde nicht verfehlen, unverzüglich mit entsprechendem Nachdruck die nötigen weiteren Schritte zu tun. Die Vorwürfe der Zeitungen gegen die zuständigen Behörden seien demnach völlig unbegründet.

Die Vorkommnisse am 4. Juli.

Berlin, 14. Okt. Im Anschluß an einzelne Gewaltätigkeiten bei den Berliner Demonstrationen zum Schutze der Republik am 4. Juli hat, dem preußischen Pressedienst zufolge, der Minister des Innern in einer Verfügung den Regierungspräsidenten und den Berliner Polizeipräsidenten um Aeußerung ersucht, warum diese Gewaltätigkeiten sich nicht hätten verhindern lassen, und was gegen die Beamten geschehen sei, die sich unfähig oder nicht gewillt gezeigt haben, die Staatsbürger gegen gesetzwidriges Treiben zu sichern.

Ein süddeutscher Senat beim Staatsgerichtshof.

Frankfurt, 13. Okt. Nach einer Meldung der „Frkft. Ztg." aus Stuttgart waren die Staatspräsidenten, Justiz- und Innenminister von Württemberg, Baden und Hessen in Stuttgart zu einer Besprechung über die Bildung eines süddeutschen Senats beim Staatsgerichtshof des Reiches zusammen. Man war einig in dem Wunsche, daß demnächst eine gemeinschaftliche Besprechung der Justizminister von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen mit dem Reichsjustizminister stattfindet.

Die Wiederaufbauverhandlungen.

Berlin, 14. Okt. (Drahtber.) Die angekündigte Reise deutscher Industrieller unter Führung Stinnes nach den Kriegsgebieten Frankreichs, ist vorläufig aufgegeben worden. Dagegen trifft in den nächsten Tagen der Senator Lubersac in Berlin ein, um ergänzende Verhandlungen über seinen Vertrag mit Stinnes zu pflegen.

Hamburg protestiert gegen die Devisenverordnung.

Berlin, 14. Okt. In der Hamburger Handelskammer wandte sich gestern eine Versammlung von Vertretern des Hamburger Wirtschaftslebens gegen die Devisenverordnung. Seitens des Außenhandels wurde erklärt, daß durch das Verbot der ausländischen Notierungen seine Betätigung unmöglich sei, und daß das deutsche Auslandsgeschäft auf das Ausland übergehen werde. Die Bedenken gegen die Verordnung wurden in einem Telegramm der Handelskammer an die Regierung zum Ausdruck gebracht. In der Bremer Handelkammer fand eine Versammlung mit ähnlicher Tendenz statt.

Frankfurt, 14. Okt. Nach einem Funkspruch der „Frkft. Ztg." aus Neuyork beurteilt das große Blatt „Neuyork Times" die Verordnung gegen die Devisenspekulation als eine ungenügende Maßnahme.

Die Schwaben schimpfen auf Berlin.

t. **Stuttgart**, 14. Okt. Der Landtag erledigte gestern u. a. den Gesetzentwurf über die Gewährung eines Darlehens von 50 Millionen Mark an die württembergische Presse. In der Aussprache wurde das unsinnige Hinauftreiben der Zeitungspapierpreise als ein öffentlicher Skandal bezeichnet und dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Reichsregierung so gut wie gar nichts dagegen getan habe. Es wurde ferner betont, daß mit solchen Darlehen der deutschen Presse auf die Dauer nicht geholfen werden könne und daß Abhilfe nur durch die Einschränkung oder Beseitigung des Syndikatwuchers sich ermöglichen lassen werde. — Der Gesetzentwurf fand die Zustimmung des Landtags.

Badische Politik

Sozialistische Einigung in Baden.

t. **Karlsruhe**, 14. Okt. In einer gestern stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der Bezirksvorstände der unabhängigen und der mehrheitssozialdemokratischen Partei wurde der Vollzug der organisatorischen Einigung hergestellt. Die seitherige USP bekommt danach in dem auf dem Parteitag (28. u. 29. Okt. in Offenburg) neuzuwählenden Bezirksvorstand 2, in dem Bezirksausschuß drei Vertreter. Die Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Gemeindewahl soll entsprechend den örtlichen Verhältnissen in den bisherigen beiden Parteien erfolgen.

Verschiedene Drahtmeldungen

Das Opfer eines betrunkenen Belgiers.

Düsseldorf, 14. Okt. Wegen des Vorfalls am vergangenen Samstag in Oberkassel, wo ein junger Turner im Anschluß an eine Vereinsfestlichkeit von einem betrunkenen belgischen Marinesoldaten erschossen wurde, erschienen gestern Nachmittag der belgische Delegierte der Rheinlandskommission von Neuß und der Ortskommandant bei dem Vertreter Düsseldorfs beim Oberbürgermeister in Oberkassel und sprachen ihm und der deutschen Regierung im Namen der Rheinlandskommission das Beileid aus.

Schweizer Kommunisten gegen den Völkerbund.

Bern, 12. Okt. Den Bericht des Bundesrates über die dritte Völkerbundsversammlung hat der Nationalrat gegen die Stimmen der Sozialisten und Kommunisten genehmigt. Ein Antrag der Kommunisten auf Wiederaustritt der Schweiz aus dem Völkerbunde wurde mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt.

Sprech- und **Atemtechnik.** Beseitigung von Stimmstörungen. **B. Paschen** Karlsruhe, jetzt **Adlerstraße 33.** Sprechzeit Samst. nachm Tel. 1414.

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (42) folgende Beiträge: Alfons Petzold. Von Wilhelm Armbruster, Professor in Wertheim. — Gedichte. Von Alfons Petzold in Wien. — Eine römerzeitliche Bildsäule bei Lichtenau. Von Dr. Franz Wahle, Privatdozent in Heidelberg. — Der Garten. Von Magda Fuhrmann, Schriftstellerin in Karlsruhe.

Wochenplauderei

vom Inkundus Bruttler.

Daß es Herbst geworden ist, merkt man in der Stadt statt an Winzerschreien und Mostduft, statt an gefüllten Scheunen, und lächelndem Erntegewinn lediglich an den zahlreichen Gedichtversuchen der Zeitungen, in denen nicht unglaubwürdig versichert wird, daß die Blätter fallen. Gemeint sind sowohl die vom Kulturbaum raschelnden Tagesblätter, als auch die roten und gelben, die sich in Wind, Regen, Schmutz in den Tod tanzen. Eine melancholische Stimmung drängt sich in regenschauernden Herbsttagen in der Tat von selber auf, zumal es in den städtischen, nüchternen und armseligen Kellerverschlag nicht den Wein, den holden, um den Herbsttag zu vergolden, einzulegen gilt, sondern die schwarzen Kohlen, die zudem heuer teurer geworden sind als ehedem der Malvasier. Nimmt man noch die Untergangsstimmung, wie sie sich im Wirtschaftsleben in der Markkatastrophe zu einem dunkeln Zukunftsschrecken zusammenballt, dazu, so fallen einem die fürchterlichen Herbsttage des Jahres 1918 ein. Das Heer in Rückfluten, das Heimatland in Gärung und Auflösung. Ueber allem unausgesprochen, trotz der Einsicht in das Verhängnis, mit fatalistischer Zähigkeit das Sehnen nach einem Ende, wie es kommen mochte, nur nach einem Ende. Denn man sagte sich, ist erst mal Friede, muß es naturgemäß von Tag zu Tag besser werden. Grausame Täuschung. War der Weltkrieg andersgestaltig als frühere Kriege, so war auch der Frieden der kulturstolzen Neuzeit eine Spott- und Dreckgeburt gegenüber vergangenen, angeblich unkultivierteren Zeitläuften geworden. Die Wolken und Nebel klärten sich im Lauf der Jahre nicht auf, sondern wurden dichter und dunkler. Der Krieg wird allerdings nicht mehr von den Generälen der Waffen, sondern von den unblutigen und doch noch grausameren Geldmajestäten geführt. Auch dem unpolitischsten und harmlosesten Zeitgenossen ist es schon längst Ueberzeugung geworden, daß der Sturz unserer Währung nicht nur in den durch unsere Niederlage bedingten Verhältnissen, sondern in der verbrecherischen Geldgier riesenkapitalistischer Drahtzieher wurzelt. Wohlverstanden aber nicht nur außerdeutscher!

Der immer seit je in der Weltgeschichte brennende Wahnwitz, daß die Kriege mit dem Blut der Jugend gespeist werden, findet nun seine Sühne darin, daß die übrig Gebliebenen, die im gewissen Sinn die Scheitelhöhe ihres Daseins erreicht oder überschritten haben, nunmehr den lebendigen Tod erleiden. Sie sehen keinen Streifen Hoffnung mehr und treiben, von ohnmächtigen, unfruchtbaren Gedanken darniedergedrückt, ihrem Lebensende zu. Sie verstehen wie der Meister Anton bei Hebbel die Welt nicht mehr. Man empfände in seiner seelischen und wirtschaftlichen Zerschmetterung die Last weniger, würde bei bestimmter Veranlagung sich sogar in die Wollust eines grenzenlosen Pessimismus wühlen, wenn die Kinder nicht wären. So grauenhaft und widernatürlich ist unsere Gegenwart gestaltet worden, daß sich der sonst unausdenklich holde Segen des Weiterlebens in den Kindern zu einem zukunftsangstumwitterten Fluch gewandelt hat. War sonst die unabwendliche Herbstmelancholie im tiefsten Grund eine natürliche Entladung überquellender Lebensenergie und der gesunde Ausgleich einer Lebensfattheit, so ist sie nunmehr härteste Wirklichkeit und schauerliche Vorahnung eines alles vernichtenden Winters.

Solchem niederzwingenden, seelischen Dahindämmern schäumt und brandet indessen eine neue Jugend entgegen, die wir, auf dem absteigenden Weg sich hinschleppenden Frauen und Männer, einfach unbegreiflich finden. Dahin gehört auch die Beobachtung, wie riesige Volksmassen als Komplexe eines jugendlichen Volksganzen nach außen und innen offenbar blind, fühllos, wurzellos, gedankenlos durch das Dasein rasen, und man ist versucht, sich selbst für einen wahngequälten Kranken zu halten. Blickt man über seine urpersönlichen Grenzen hinaus und mißt man nach Generationenfolgen, so bekommt man endlich doch noch einen Trost: Denn wäre diese unbekümmerte Jugend und diese nach Erleben heißhungrige, voraussetzungslose und der Zukunft hohnlachende Masse nicht, dann wäre neben dem politischen, neben dem vaterländischen, neben dem wirtschaftlichen überhaupt der physiologische Tod da. Diese Jugend und diese Masse wird und muß sich in heute noch nicht überblickbaren Formen und nach unausbleiblichen, unsäglichen Kämpfen auf ein absolut neues Leben umstellen; aus ihrem „Stirb und werde!" wird das Chaos unserer Tage zu einer neuen geklärten Lebensfassung und Lebenssinnhaftigkeit gelangen. Doch das erleben wir Leser über die vierzig oder fünfzig nicht mehr.

Der Graue.

Von Konrad Martin Laut.

Das alte Patrizierhaus in der Rauhensteingasse zu Wien war am Abend des 4. Dezember 1791 wie mit Leichentüchern verhängt. Unaufhörlich peitschte der Regen gegen die stattlichen Barockrahmen im ersten Stock, die an sonnigen Tagen die enge Gasse sonst immer so heiter belebten, und durch das weitgeöffnete Tor zu ebener Erde fuhr der Wind in wilden Stößen, als müsse er aus dem schwarzen, zwischen den Mauern gepreßten Loch irgend ein tückisches Ungeheuer vertreiben. Kein übermütiger Laut aus singfrohen Kehlen, kein heimwärtspolternder Fiaker, ja nicht einmal das Gekläff einer der vielen im Gäßchen hausenden Köter wagten das Toben des Sturmes und die peitschenden Hiebe des Regens zu unterbrechen. Wer hätte um diese Stunde und bei solchem Wetter hier auch etwas suchen sollen? Das lustige Wien saß ja beim neuen Wein in den wohlig durchwärmten Schenken der Altstadt, oder es ließ sich in Schikaneders Bretterbude auf der Wieden die neue Zauberoper vorspielen, die der kaiserliche und königliche Hofkomponist Wolfgang Amadé Mozart zur Verwunderung der Donaustadt vor wenigen Monaten erst fertiggestellt hatte. Wenn in den Gläsern der Grinzinger perlte oder im Opernhaus das Glockenspiel Papagenos sich in die Ohren schmeichelte, ließ sich am schnellsten vergessen, daß der Kahlenberg droben im Norden wieder einmal seine schmutzig-weiße Zipfelmütze aufgestülpt hatte und Wien in die muffigen Stuben mußte, statt die Abende unter den sommergrünen Bäumen des Praters zu verschwärmen.

Vom nahen Stephansdom fuhr ein erstickter Laut gleich einem angstvollen Vogelruf über die Dächer. Er hatte Mühe, sich hören zu lassen; denn gleich danach wurde er von den Fängen des Sturmes gepackt und in die Ferne geschleudert. Doch wieder und wieder wehte der Glockenschlag durch den Abend. Beim siebenten näherte ein hurtiger Schritt sich dem schattenumsponnenen Haus, in dem nur ein einziges Fenster spärlich erleuchtet war. Der späte Besucher glitt geisterhaft leise durch die gähnende Pforte. Dann schob er den hageren Körper, während die Finger weitausgespreizt sich vorwärts tasteten, den stockdunklen Gang entlang zur steilen Treppe und knarrte mühsam die Stufen hinauf. Ein Flämmchen neben der obersten Windung glimmte im letzten Erlöschen. Der Fremde hielt aufatmend still. „Parbleu, sehr fürstlich wohnten die Mozarts nicht!" Das war ihm, als er im Sommer das erste Mal angeklopft hatte, gar nicht bewußt geworden. Damals hatte die Julisonne flimmernd die Glastür gestreichelt und goldene Zickzackbänder über die Treppe gelegt. Jetzt aber wirkte alles so staubig und unaufgewaschen, als hätten wochenlang weder Besen noch Tuch ihre Schuldigkeit getan.

Die Glocke links an der Tür verlangte Einlaß. Der Hagere reckte sich steil empor und zog das seltsam durchkerbte Gesicht in harte Falten. Er wußte, die drinnen liebten ihn nicht. Wer möchte auch immer wieder an ein Versprechen gemahnt sein, für das man einmal sich hatte bezahlen lassen? Noch heute mußte er seiner letzten Mahnung gedenken. Als wäre er ein leibhaftiges Gespenst und nicht der Beauftragte seines gnädigen Herrn gewesen, so hatte Mozart ihn unten auf der Straße angestarrt und war dann nach scheuer Entschuldigung in seinen Wagen geklettert, der ihn nach Prag bringen sollte. Ob das Glück diesmal ihm günstig war?

Die schnell dahingaloppierenden Erinnerungen wurden durch das Erscheinen einer jungen Frau unterbrochen. Beim Aufgehen der Tür gewahrte der nächtliche Gast in dem offen gebliebenen Zimmer hinter der Dame den Meister im Bett. Nur sein blasses, heute fast knabenhaftes kleines Gesicht war im Lichtkreis der Lampe zu er-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Stärke des französischen Heeres.

Paris, 14. Okt. In der Sitzung des Heeresausschusses der Kammer teilte der Kriegsminister mit, der Effektivbestand des französischen Heeres belaufe sich auf 660 000 Mann, bestehend aus 36 Divisionen, darunter 6 für die Rheinlande. Dazu kommen noch die Truppen in den Kolonien.

Bunte Chronik

40 Millionen Mark gestohlen. In der Nebenstelle der polnischen Darlehenskasse in Königshütte wurden angeblich durch Einbrecher 40 Millionen Reichsmark und 1150 Millionen polnische Mark gestohlen. Sämtliche Beamten der Nebenstelle wurden verhaftet, da der Verdacht besteht, daß der Einbruch fingiert ist.

Millionendiebstähle spanischer Etappenoffiziere. Die spanischen Zeitungen berichten von einem Militärskandal ersten Ranges, der jenseits der Pyrenäen viel Aufregung hervorruft. Vor einigen Tagen wurde in Larasi in Spanisch-Marokko der dortige Intendanturhauptmann Jordan verhaftet. Er wird beschuldigt, die Summe von einer Million Pesetas gestohlen zu haben. Die Sache, die gewaltiges Aufsehen verursachte, nimmt immer größere Dimensionen an. Hauptmann Jordan hat aus dem Untersuchungsgefängnis Briefe an die spanische Presse geschrieben, in der er seine Handlung zu verteidigen sucht. Aus ihnen erhellt, daß eine ganze Anzahl spanischer Etappenoffiziere in Larasi seit langem den Staat geflissentlich um Millionen bestohlen haben. Die Million Pesetas, die Jordan sich aneignete, besteht nach seinen Erklärungen aus den „monatlichen Ersparnissen", der spanischen Intendantur- und Etappenoffiziere in Larasi, die sie von Zeit zu Zeit unter sich „verteilten". Hauptmann Jordan, der drei Monate lang in seine Heimat beurlaubt worden war, sollte nach seinen Angaben von seinen Kameraden um den ihm zustehenden „Anteil" betrogen werden. Er zog es darum vor, die ganze Million, die diesmal zur Verteilung gebracht werden sollte, zu stehlen und in einer Autogarage zu verstecken, wo sie aufgefunden worden ist. Zur Aufklärung der Angelegenheit, in der bisher noch drei weitere Hauptleute und ein Oberst der Etappe hinter Schloß und Riegel gesetzt worden sind, ist ein besonderer Untersuchungsrichter ernannt worden.

Der Vollbart als Entlassungsgrund. Ein Auslanddeutscher stand jetzt zum viertenmal in derselben Klagesache vor dem Kaufmannsgericht. Er klagte gegen eine Berliner größere Zeitung, die ihn als Inseratenacquisiteur verpflichtet hatte. Nach einer nochmaligen Besprechung innerhalb der Geschäftsleitung wurde dem Kläger mitgeteilt, daß er für die betreffende Stelle doch nicht in Frage käme, da er, wie der Geschäftsführer der beklagten Zeitung erklärte, einen viel zu großen Bart hätte. Der Kläger, Dr. H., verlangt nun eine Gehaltszahlung für drei Monate in Höhe von 3333 ℳ einschließlich Stiefelgeld und Fahrtvergütung, ferner für entgangene Provision während dieser Zeit 2000 ℳ. Die Beklagte hatte sich in dem am 28. August abgehaltenen dritten Termin bereits zu einem Vergleich dahingehend bereit erklärt, daß sie dem Kläger 4000 ℳ auszahlen wolle, jedoch für diesen Vergleich eine Widerrufsfrist bis zum 7. September ausgemacht. Da dieser Vergleich von der Beklagten nicht durchgeführt wurde, kam es zu einem vierten Termin, in dem die Beklagte plötzlich bestritt, Dr. H. gegenüber jemals feste Zusicherungen gemacht oder gar Vereinbarungen mit ihm getroffen zu haben. Das Gericht will, wenn eine Einigung nicht zustande kommt, den Kläger auf seine Angaben hin vereidigen.

Aus Baden

Die Ausländerfrage.

Die Nachricht von einem Einspruch Englands wegen der Besteuerung der Ausländer in Bayern und Baden wird an Berliner zuständiger Stelle bestätigt; England ist bei seinem Vorgehen übrigens nicht allein geblieben. Die Schritte, die gegen die sogenannte Ausländerbesteuerung eingeleitet wurden, richten sich gegen die in Bayern und Baden von Ausländern erhobenen Abgaben. Bayern hat sich bezüglich der Zulässigkeit dieser Abgaben bisher auf den Standpunkt gestellt, daß sie schon vor dem Friedensvertrage erhoben worden und nur dem Sinken des Geldwertes angepaßt worden seien. Baden hat sich erst vor kurzem zur Erhebung ähnlicher Ausländerabgaben in geringerer Höhe entschlossen. Gegen die Erhebung der Abgabe in Baden haben sich besonders französische Beschwerden gewandt; gegen die Erhebung in Bayern haben die Schweiz und die Tschechoslowakei (welch letztere bereits Retorsionen angekündigt hat) und in letzter Zeit auch England Vorstellungen erhoben.

*

t. Sinsheim, 14. Okt. Infolge zu schnellen Fahrens überschlug sich bei Steinsfurt ein Kraftwagen, der einem Herrn David Vollweiler aus Heilbronn gehörte. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert und zwei davon sehr schwer verletzt.

— **Gernsbach**, 14. Okt. Anläßlich seines 50jährigen Bestehens gab der Männergesangverein „Eintracht" hier am vergangenen Samstag ein wohlgelungenes Festkonzert. Die frisch und rein vorgetragenen Männerchöre, besonders der „Prinz Eugen" in der Bearbeitung von Kremser mit Begleitung durch eine Bläserabteilung des hiesigen Musikvereins fanden rauschenden Beifall und bewiesen, daß es dem Verein mit der Pflege des deutschen Liedes, besonders des Volksliedes, ernst ist. In Hauptlehrer H. Langenbach, der den Verein erst seit einigen Monaten dirigiert, hat dieser einen tüchtigen Dirigenten gefunden, der rasch die Fühlung mit den Sängern herzustellen wußte und eine straffe Gesangsdisziplin einführte, so daß die Lieder mit all ihren Feinheiten und Schönheiten zum Vortrag kamen. Als Solistin sang Frau Netzhammer hier vier hübsche Lieder von E. Hoffmeister (Freiburg) sowie die Hallenarie aus Tannhäuser mit prächtigem Organ und ausdruckstief, wobei der Komponist sie gut begleitete. Beim Festakt am Sonntag vormittag hielt Handelslehrer Netzhammer die Festrede, wobei er in begeisternden Worten das deutsche Lied als erprobten Freund in unserer schweren Zeit schilderte. Mit einer würdigen Ehrung der Gefallenen schloß der offizielle Teil des Programms.

t. Freiburg, 14. Okt. In einer von Oberbürgermeister Dr. Bender geleiteten Sitzung, zu der auch die Leitung des Stadttheaters samt den künstlerischen und technischen Vorständen der Bühne eingeladen waren, gab der Bürgermeister der Hoffnung Ausdruck, das Theater weiter führen zu können, obwohl das Defizit im laufenden Spieljahr auf 15 bis 17 Millionen anwachsen dürfte. Die Weiterleitung des Theaterbetriebes werde jedoch nur bei äußerster Sparsamkeit auf allen Gebieten möglich sein. — In der vor einigen Tagen vom Forstamt Freiburg anberaumten Nutzholzversteigerung wurden gewaltige Preise erzielt. Zum Verkauf standen 186,4 Festmeter Nadelholzstämme und sonstiges Nutzholz, sowie 248 Ster Papierholz. Erlöst wurden über 45 Millionen Mark, das sind etwa 40 Millionen mehr, als der Wert des Holzes im vergangenen Sommer betrug.

t. Freiburg, 14. Okt. Zugunsten der städtischen Volksküche hat ein ungenannt sein wollender Bürger durch den Verlag der „Breisgauer Zeitung" der Stadtverwaltung 50 000 Mk. überwiesen.

t. Waldshut, 13. Okt. Gelegentlich der hiesigen landwirtschaftlichen Ausstellung fiel besonders das Ergebnis eines Düngungsversuches des Badischen Bauernvereins, ausgeführt durch Albert Müller-Gutenberg unter Anleitung des Landwirtschaftslehrers Schwoerer, auf. Die Ausstellungsleitung bedachte die ausgestellte Gruppe mit dem Prädikat „vorzüglich".

t. Mannheim, 14. Okt. Der Stadtrat beschloß die Einführung einer Schlemmer- und Hockersteuer. — Der Fehlbetrag im Betriebe der elektrischen Ueberlandbahn Mannheim— Bad Dürkheim (Rhein-Hardtbahn) ist so angewachsen, daß ohne Zuschuß-Leistung des Staates und der Gemeinden der Betrieb eingestellt werden muß. Fürsorglich ist dem Personal der Rhein-Hardt-Gesellschaft auch schon gekündigt worden. Es wurde ein Finanzplan aufgestellt, welche Zuschüsse der bayerische Staat und die interessierten Gemeinden bezahlen sollen. Der Stadtrat Mannheim genehmigte, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, den durch diesen Plan auf Mannheim entfallenden Teil unter der Bedingung, daß auch die bayerische Staatsregierung und die pfälzischen Gemeinden sich an der Zuschußleistung entsprechend beteiligen. — Der Geldbedarf für das im Bau begriffene Großkraftwerk Mannheim ist infolge der allgemeinen Preissteigerung außerordentlich gestiegen, weshalb eine Verdoppelung des Aktienkapitals von 120 auf 240 Millionen in Aussicht genommen wurde. Der Stadtrat genehmigte die Uebernahme seines Anteils, unter der Voraussetzung, daß auch die übrigen Gründern im bisherigen Prozentsatz sich beteiligen. — Für verschämte Arme überwies ein Deutsch- [redacted] daß das Platin nach Mannheim gebracht worden ist.

t. Heidelberg, 14. Okt. Die Luisen-Heilanstalt ist abermals in eine schwere finanzielle Lage gekommen. Sie erfordert einen Zuschuß von acht Millionen Mark. Da der Staat hierzu kaum fähig ist, soll die Stadt Heidelberg zur teilweisen Deckung der Unkosten herangezogen werden.

a. Weinheim, 14. Okt. Unter Vorsitz von Rechnungsrat Däublin wurde hier die Bezirkssynode des Kirchenbezirks Ladenburg-Weinheim abgehalten. Den Hauptbericht erstattete Pfarrer Engelhart-Ladenburg über das sittliche und religiöse Leben der Gegenwart. Er schloß mit einem Appell an alle Glieder der Volksgemeinschaft, an der Aufgabe mitzuarbeiten, das Gute im Volke zu erhalten und das Volksleben vor dem Versinken in Wucher und Genußgier und vor sittlicher Verwilderung zu bewahren. Der Beitrag zur Bezirkskirchenkasse wurde auf 40 ₰ für den Stimmberechtigten festgesetzt.

Wollen Sie nicht als gebildeter Mensch gelten?

Nicht das Aeußere, nicht der moderne Schnitt des Anzugs, nicht die modische Kravatte und nicht die Hornbrille kennzeichnen den gebildeten Menschen.

Die geistige Selbständigkeit, das kluge Wort, die gute Sprache sind Kennzeichen echter Bildung. Man nennt sie die geistigen Werte.

Ihr Besitz hebt ab von der Masse.

Die geistigen Werte bedürfen steter Pflege so gut wie der Körper, ohne dauernde Pflege geht es der Bildung wie dem ungepflegten Körper, sie verliert Frische und Lebendigkeit.

Eines der wichtigsten und heute das billigste Mittel zur Pflege und Förderung der Bildungswerte ist die gute Zeitung.

Die gute Zeitung gibt Verbindung mit allem, was dem Gebildeten wertvoll ist.

Die gute Zeitung gibt die Grundlage zu selbständigem Urteil auf all den Gebieten, über die im Kreise gebildeter Menschen gesprochen wird: Politik, Handel, Wirtschaft, Theater, Malerei, Musik, Literatur.

Die gute Zeitung fördert Gewandtheit und Sicherheit im Verkehr mit Menschen.

Zeitung und Bildung sind untrennbar.

Für die übergroße Zahl aller Deutschen ist heute die Zeitung das einzige und noch erschwingliche Bildungsmittel. Der Untergang des Zeitungswesens in Deutschland wäre gleichbedeutend mit dem Zurücksinken von Millionen von Menschen in trostlose Unwissenheit und Unkultur. Wollen Sie eine Zeitung lesen, die schon immer im Rufe stand, zu den guten Zeitungen zu gehören, so lesen Sie das

Karlsruher Tagblatt.

Erscheint täglich in der Frühe, auch Sonntags.

Aromakron
feinste Kaffee-Essenz
Ueberall erhältlich.
Vertreter: **Adolf Hausam,**
Karlsruhe i. B. Telephon 4709.

kennen; alles andere war unter Decken und Kissen vergraben.

„Pardon, Madame, Maestro Mozart fühlen sich unwohl?"

Konstanze Mozart war beim Anblick des draußen Wartenden unwillkürlich zurückgetreten. Da stand ja der spukhafte Mensch schon wieder! Vornehm korrekt, voll kühler Zurückhaltung, in seinem mausgrauen Kleid, über dem, des kalten Dezembers wegen, ein ebenso grauer Mantel in schweren Falten herabhing. Was wollte er heute von ihnen? Hatte er nicht gehört, was alle Welt wußte, daß Mozart todkrank darniederlag, daß er von jeder, auch der nur allergeringsten Erregung bewahrt werden mußte? Oder war er tatsächlich kein Mensch aus Fleisch und Blut, sondern ein geisternder Schatten aus einer andern Welt, wie Wolferl so oft, bald fröhlich scherzend, bald schwermütig-düster, behauptet hatte?

Dem Mann an der Tür war das Erschrecken der zierlichen Frau nicht entgangen. „Es tut mir leid, Madame, daß ich störe. Mein Auftraggeber verlangt jedoch endlich in den Besitz der Totenmesse zu kommen, für die er, wie Ihnen bekannt, im Juli schon einen Vorschuß geleistet hat. Es ist wohl sein Recht . . ."

Konstanze hatte sich endlich gefaßt. „Das Requiem ist im Entwurf vollendet. Nur in einzelnen Teilen bedarf es noch weiterer Ausarbeitung. Zweifeln Sie nicht, mein Herr, man wird Ihren Wunsch in Kürze erfüllen."

Der Graue zuckte verdrossen die Achseln. „So viel wir hören, hat Herr Kapellmeister Mozart die Arbeit fortgesetzt unterbrochen. Von der Krönungsoper in Prag, dem Titus, will ich nicht reden. Die mußte auf Allerhöchsten Befehl sozusagen von heute auf morgen fertig sein. Wie aber stets mit der Zauberflöte? Sind die Dukaten des Herrn Schikaneder besser als unsre? Hätte das höchst vortreffliche Wiener Publikum nicht Zeit gehabt, bis . . ." Er kam nicht weiter. Durch die noch offen stehende Zimmertür drang Mozarts Stimme vernehmlich in das flüsternd geführte Gespräch: „Was gibts denn Stanzerl? Ist das graue Gespenst schon da, um mich zu holen . . .?"

Der Fremde horchte bei der ihm unverständlichen Frage auf. Was sollte das? Redete der Kranke im Fieber oder war es einer seiner berüchtigten Scherze, mit denen er zeitlebens sich bittere Feindschaften zugezogen hatte? „Madame, ich begreife nicht, was meint ihr Gatte mit seinen Worten?"

Konstanze hob begütigend die Hand. „Nichts Böses, mein Herr. Seit Wochen wird er von schweren Träumen gequält, die an seiner Gesundheit zehren. Nehmen Sie Rücksicht darauf!" Und das Gespräch entschlossen abbrechend, fügte sie bittend hinzu: „Nicht wahr, Sie drängen heute nicht weiter? Unser Versprechen wegen des Requiems ist Ihnen sicher. Ihr Auftraggeber soll mit Mozart zufrieden sein."

Als der Besucher halb widerwillig, halb durch das sanfte Wesen der selber leidenden Frau bezwungen im Dunkel des Treppenhauses verschwunden war, trat Konstanze in das Zimmer zurück. Da lag ihr Liebster schon wieder still und verträumt in den Kissen. Ein mattes Lächeln glitt um den blutleeren Mund und zeigte nichts mehr von dem zähen Erlebnis der letzten Sekunden. In schmerzlicher Zärtlichkeit preßte sie ihren Lockenkopf an seine fieberglühende Stirn. Du lieber, himmlischer Vater, würde der Anfall auch heute vorübergehen? So schnell war alles gekommen! Gewiß, die Kräfte Wolfgangs waren nicht mehr die alten. Seit Jahren schon klagte er über Kopfschmerz und Schwäche. In Prag war er mitten im Freudentrubel der Krönungstage zusammengebrochen; die erste Leitung der Zauberflöte hatte er kaum zu Ende gebracht, so mächtig hatten die Wunderklänge des eigenen Herzens sein Inneres durchwühlt. Und erst die Arbeit am Requiem! Immer des Nachts, manchmal sogar bis an den grauen Morgen! Sollte sie wirklich die letzte sein? Sollte die Messe sein eigenes Totenlied werden, wie er den Freunden noch heute morgen von der mühsam versuchten und dann unter Schmerzen abgebrochenen Probe gesagt hatte? Wie schauerlich war doch das alles! Niemand von ihnen wußte zu sagen, wer dieses Werk in Auftrag gegeben hatte. Nur jener Graue, den sie eben mit knapper Not von der Schwelle gewiesen, hatte den Handel geleitet. Einen Grabgesang wollte er haben, für wen, zu welchem Anlaß, das konnte keiner erfahren. Der Graue hatte die zaghaft geforderten fünfzig Dukaten am Tag nach dem ersten Gespräch auf den Tisch gezählt; die gleiche Summe wurde für das vollendete Werk in Aussicht gestellt. Doch langsam nur rückte die Schöpfung voran. Die sonst so leicht aus dem Vollen schaffende Feder stockt bei jedem Motiv, vor jedem herandrängenden neuen Gedanken, als wollte der Meister das Fertigwerden verzögern. „S'ist ja mein eigenes Grablied, Stanzerl, da geht es nicht so frisch von der Hand." Dabei hatte Mozart so schmerzlich gelächelt. Und in den tiefen, schönen Augen hatte es feucht geschimmert, man hätte meinen können, verhaltene Tränen flössen immer nach innen auf sein grenzenlos gütiges Herz.

Der Kranke regte sich leise. Die wachsbleichen Finger mühten sich unter den Decken hervor und begannen zu hämmern. „Du, Stanzi!"

Konstanze löste den Kopf von seiner Wange.

„Das Requiem, bitt' schön . . ."

Es lag kein Grund vor, es ihm zu verweigern. Wochenlang hatte der Hausarzt die Weiterarbeit verboten. Seit gestern aber, nachdem auch Doktor Salaba als Beirat sein Einverständnis gegeben hatte, war Mozart alles erlaubt. „Geben's ihm ruhig die Blätter," hatte der Arzt gesagt, „das bisserl Arbeit kann ihm nix schaden."

Auf einen freundlichen Wink Konstanzes kroch Mozarts Schüler Süßmayr, der all die Zeit in einem Winkel gesessen und immerfort den schwerkranken Meister betrachtet hatte, aus seiner Schattenecke hervor und legte die halb und ganz beschriebenen Blätter vor die noch immer taktierenden Finger.

„Bitt schön, das Lacrymosa, Süßmayr . ."

Nun hielt er den Engelgesang in den Händen. Gleich einem Trauermarsch zogen die Töne in ihrem seltsam rückenden Schritt an des Meisters Seele vorbei. Und plötzlich begannen die Lippen lebendig zu werden. Ganz leise versuchte Mozart die Worte des uralten Textes zu psalmodieren: „Lacrymosa dies illa . . ." Er neigte traurig das Haupt. Dachte er an sein nun verrinnendes Leben? An die tränenvollen Tage, die der Himmel dem unter Tausenden Begnadeten aufgebürdet hatte? An den unerbittlichen Kampf mit der welschen Kabale, an des gnädigsten Kaisers Abneigung vor deutscher Musik, an die Verständnislosigkeit seiner doch so geliebten Wiener! Die Stimme mühte sich krampfhaft weiter. Sie preßte sich förmlich durch den Text, bis jene erschütternde Forte-Stelle erreicht war, aus der die schuldbeladene Seele zu Gott schreit: „Homo reus . . . par'ce deus" hörten die beiden neben dem Lager. Dann brach die Stimme in heißem Schluchzen ab.

Konstanze hatte die plötzlich erstarrten Hände des Leidenden ergriffen und suchte sie mit der Glut ihrer achtundzwanzig Jahre zu erwärmen. O, dieses harte, grausame Leben, dieses noch viel grausamere Sterben! Da lag der Geliebte in seiner zerstörten Jugend und strebte fort von ihr und den Kindern, weg von der Welt, die er trotz vielem Bittern mit allen Sinnen seines überströmenden Künstlertums genossen! In seinem letzten Brief an Da Ponte, der drüben im Arbeitszimmer der Absendung harrte, hatte er jüngst ja selber noch offen betont: „La vita era si bella!" So schön, so sonnig und schalkhaft, so wienerisch leicht war dieses Leben gewesen! Und nun!

Das Unwetter draußen hatte sich fühlbar beruhigt. Dem eiskalten Regen war weißes Flockenwirbeln gefolgt. Das tanzte und spielte in endlosem Treiben die Rauhensteingasse entlang, als hätte ein spukhafter Frühling Milliarden silberner Schmetterlinge aus ihren Winterverstecken gejagt. Die Glocke Sankt Stephans brauchte sich nicht mehr gegen die Fänge des Nordsturmes zu wehren. Zehnmal, elfmal schon hatte sie ihre Stimme in voller Klarheit erhoben. Nun war es Mitternacht. Wie Himmelsmusik waren die letzten Schläge vom flockenumschwirrten Turm in das dunkle Patrizierhaus gefallen und dann mit sanften Klängen verstummt; in die nun lautlose Stille pochte plötzlich der harte Takt eines hurtigen Schrittes. Er kam von dem Münster her und mochte jetzt unter dem Torbogen sein. Konstanze riß sich in heißem Erschrecken empor. Was war das? Wollte der nächtliche Gast noch einmal zu ihr?

Doch auch der Kranke mußte das hohle Klappern der Schritte vernommen haben. Lauschend starrte er über die wirr durcheinander liegenden Noten hinaus in die weißgepuderte Nacht. „Horch, Stanzerl . . . da kommt er!" Und nochmals nach einer Pause, in der die bebende Frau den Schlag des eigenen Bluts als schmerzhaften Druck am eigenen Herzen empfand, hauchte der Sterbende mühsam: „Der Graue, Stanzerl, der will mein Totenlied holen . . . Nur ruhig . . . ich bring's ihm ja schon . . ."

Ein banges Lächeln über die letzte, nicht voll beglichene Schuld huschte um Augen und Mund. Dann legte der Meister sich schwer auf die Seite, erschöpft von der rastlosen Arbeit des Lebens. Draußen aber, gegen die Himmelpfortgasse, verhallten die Schritte. Am nächsten Morgen hatte der Schnee auch die letzten Spuren von ihnen begraben . . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Straßen- und Baufluchten betreffend.

Der Stadtrat hier hat die Aufhebung der Straßen- und Baufluchten der Jägerstraße und die Feststellung der hierdurch entstehenden Straßen- und Baufluchten an der Essenweinstraße beantragt. Das Nähere ergibt sich aus dem Plan, der nebst Angrenzerverzeichnis 14 Tage lang auf der Kanzlei des städt. Tiefbauamts zur Einsicht aufliegt.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1922.

Badisches Bezirksamt Abtl. III.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben der Bahnwart a. D. Jakob Friedrich Nußweiler II Ehefrau, Juliane geb. Meinzer in Knielingen, lassen die nachbeschriebenen Grundstücke am

Dienstag, den 24. Oktober 1922 nachmittags 4 Uhr

durch das Notariat Karlsruhe V im Rathaus zu Knielingen öffentlich versteigern.

Gemarkung Karlsruhe:

1. Lgb.-Nr. 8275. 12 a 65 qm Acker am Karlsruherweg.

Gemarkung Knielingen:

2. Lgb.-Nr. 6965. 5 a 68 qm Acker, Gewann Bipples.
3. Lgb.-Nr. 6265. 8 a 33 qm Acker, Gewann Kriegäcker.
4. Lgb.-Nr. 6090. 10 a 50 qm Acker, Gewann am Kammerlachgraben.
5. Lgb.-Nr. 6152. 13 a 21 qm Acker, Gewann Dekkelhaube.
6. Lgb.-Nr. 128. 4 a 88 qm Garten, Gewann Ortsetter.
7. Lgb.-Nr. 4131. 15 a 64 qm Acker, Gewann am Bahnwald.
8. Lgb.-Nr. 6091. 10 a 07 qm Acker, Gewann am Kammerlachgraben.

Die Versteigerungsbedingungen können in der Kanzlei des Notariats eingesehen werden.

Karlsruhe, den 7. Oktober 1922.

Badisches Notariat V.

Bad. Konservatorium für Musik, Karlsruhe.

Schuljahr 1922/23.

Beginn folgender Vorlesungen:

1. „Deutsche Musik von Gluck bis Wagner" (Heinrich Cassimir) Dienstag nachmittag 5—6 Uhr, Beginn am 17. Oktober.
2. „Allgemeine Einführung in die Philosophie unter besonderer Berücksichtigung von Fragen der Kunst" (Dr. phil. S. Kayser) Freitag nachmittag 5—6 Uhr. Beginn am 20. Oktober.

Bedingungen für Gäste im Sekretariat Sofienstraße 43.

Nachmittagsnähschule

des Badischen Frauenvereins im **Hildahaus**, Scheffelstraße 37, von 2—5 Uhr für schulentlassene Mädchen. Schulgeld 100 M monatlich. Anmeldung bei der Lehrerin oder im Büro Gartenstraße 49.

In
Korsetten, Leibchen, Büstenhaltern
und sonstigen Damen-Artikeln
Schuhwaren
Steppdecken
Lebensmitteln etc.
kaufen Sie vorzüglich und preiswert im
Reformhaus Neubert
Kaiserstraße 118

Anzug-, Paletots- u. Ulsterstoffe
Kleider-, Kostüm- u. Mantelstoffe
Moderne Farben — Beste Qualitäten — Billige Preise
Aussteuer-Artikel in jeder Art
Junge, Kaiserstraße 79 — zwei Treppen —

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER
für Kinderkleidung

erhältlich bei
HERMANN TIETZ

Unsere Büroräume befinden sich jetzt
Kaiserstraße 231, parterre
Ecke Hirschstraße (früher Haaseneck).
Gleichzeitig empfehlen wir uns für Lieferung von bezugsscheinfreien Brennmaterialien.
Franz Haniel & Cie., G. m. b. H.
Kohlenhandlung **Rheinreederei**
Fernsprecher: Stadtbüro 4855, Lagerbüro am Rheinhafen 4734.

Schwäbischer Merkur
Stuttgart
bekannt durch sorgfältige und sachliche Bearbeitung seines durch hervorragende Mitarbeiter reichhaltig gestalteten redaktionellen Teils, unterrichtet über alles, was in der Welt und besonders in Schwaben vorgeht
schnell und zuverlässig

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Männergesang-Verein Germania
ladet hiermit seine wert. Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins zu der am **Sonntag, den 15. Okt. ds. Js. im Saale der Restauration Ziegler**, Baumeisterstraße stattfindenden
Herbstfeier mit Tanzbelustigung
ganz ergebenst ein. — Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

Preise für markenfreie Backwaren ab 16. Oktober 1922

Wasserweck	80 gr	M 12.—
Weißbrot	250 gr	M 33.—
Weißbrot	500 gr	M 66.—
Halbweißbrot	400 gr	M 35.—
Kornbrot	500 gr	M 40.—
Tafelbrot, Salzweck		M 6.—

Städtisches Preisprüfungsamt.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Rittersstraße 1 — Telephon 297
Soeben ist erschienen:
Konrad Gröber
Reichenauer Kunst
Vom Bodensee zum Main, Heimatblätter, herausgegeben vom Landesverein Badische Heimat.
Heft 22.
76 Seiten mit 50 Abbildungen. Preis M. 70.— und Buchhändlerzuschlag.
Über die vorher erschienenen Hefte 1—21 bitten wir Verzeichnis zu verlangen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. von uns.

Winterobst — Einmachobst
Kartoffeln
Mostobst — Wintergemüse
nimmt Bestellung entgegen in jedem Quantum
nicht unter einem Zentner
zum jeweiligen Tagespreis.
Prompte Lieferung in **Qualitätsware** zugesichert
Anton Metzger, Telephon 4612.
N.B. Bestellungen werden auch auf beiden Markt-Engroßplätzen entgegengenommen.
Lieferung ins Haus.
Ausgabe von **prima Mosttäpfel** ab Montag im Lager Herrenstraße 45a.

J-Rad
das ideale Fahrzeug der Zukunft!
Heute großer Transport eingetroffen.
Sofort fest lieferbar.
Wir sind Sonntag früh in unserem Büro zu sprechen.
Probefahrt gestattet.
Selbst Invaliden fahren J Rad.
Ein Rad für Herr, Dame und Kind.
Nicht viel teurer wie die alten Räder.
Jung & Co.
(Jung & Dilzer)
Karlsruhe i. B.
Karlfriedrichstr. 6.
Ecke Zirkel — Tel. 5614.

Magerkeit
Schöne volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen. (Für Damen hervorragend schöne Büste). **Preisgekrönt mit goldenen Medaillen u. Ehrendiplomen**, in 6—8 Wochen 30 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich! Aerztlich empfohlen. **Streng reell! Viele Dankschreiben!** Preis Packung 100 Stück Mk. 135.— zuzüglich Porto (Postanweisung od. Nachn.) **Fabrik D. Fr. Steiner & Co., G. m. b. H.** Berlin W 30/248, Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

Zimmeröfen
emailliert und schwarz
Ph. Kranz, Gartenstraße 10.

Wegen Zeitmangels auf diesem Wege.

Bei unserem Scheiden von Karlsruhe senden wir unseren Freunden und Bekannten die herzlichsten Abschiedsgrüße.

Tutzing (am Starnberger See) im Oktober 1922.

Hof-Finanzrat ***Ruppert*** *und Frau.*

Meinen werten Freunden und Bekannten teile ich mit, daß ich mein in der Kronenstraße 54 gelegenes Gasthaus nach erfolgter gründlicher Renovierung und Umgestaltung in ein modernes Weinrestaurant und bürgerl. Hotel an Herrn **Hermann Scheerer** verpachtet habe, welch letzterer ab Samstag, 14., den gesammten Betrieb eröffnet
August Leichtl.

Alle Bekannte und Gönner sind hiermit zum Besuch meines in streng bürgerl. Stil geführten
Weinrestaurants u. Hotel zum Geist
Kronenstraße 54, freundlichst eingeladen.
Hermann Scheerer mit Frau
Hotel „Geist", Kronenstraße 54.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße 30 — Telephon 5111.
Der Roman einer Halbweltdame
Sittenbild in 6 Akten
mit **Sascha Gura, Fritz Schulz**
Totenkopfreiter
6 Akte
Andreas v. Horn, Margarete Buchholz

Konzerthaus
Montag, 16. Oktober, 7½ Uhr
Bad. Landestheater-Orchester
Symphonie-Konzert
Gastdirigent: Heinz Gottwaldt-Tarnowski
Solistin: Dorothee Kuhlmann-Wendorff
Gluck: Ouvert. Iphigenie, Beethoven: Sopranarie „A perfido", Beethoven: 2. Symphonie. Mozart: „Kleine Nachtmusik", Mozart: Sopranarie: „Il re pastore", Reger: Mozart-Variationen. Karten zu Mk. 124.-, 104.-, 84.-, 64.- u. 44.- (einschl. Steuer, Einlaßgebühr und Garderobe) bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Vier Jahreszeiten
Donnerstag, 19. Oktober, 7½ Uhr
Loewe Balladen-Abend
KARL GOETZ
Am Ibachflügel: Ferdinand Rhein-Würzburg
Karten zu Mk 50.-, 40.-, 30.- und 20.- bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Eintrachtsaal
Donnerstag, 26. Oktober 7½ Uhr
Geigen-Abend
Peischer—Rohr
Reger: Sonate C-moll, Mozart: Konzert D-dur, Händel: Sonate E-dur kleine Stücke. Karten zu 80, 60, 40, 30 Mk. (einschl. Steuer) bei
Kurt Neufeld, Waldstr. 39

Sonntag, den 15. Oktober

Landestheater
Vormittags 11½—12½ Uhr M 50.— Morgenfeier: **Ernste und heitere Tänze.**
abds. 6½ bis n. 9½ U. M 300.— **Die Meistersinger von Nürnberg.**

Konzerthaus
7 bis nach 9 Uhr 110 M
Zum erstenmal:
Der Keusche Lebemann
Schwank in 3 Akten von F. Arnold u. E. Bach.

Das Meisterwerk des Salvini.

Kriminalroman von Otto Berndt.

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunker, Berlin.

(36) (Nachdruck verboten.)

Nach der Pause kam Bahnsen zurück.

„Sie irren sich — ein Stock-Engländer. Heißt Fred Wilton, kommt mit der Truppe aus London."

„Na also, irren ist menschlich, unsereiner schnüffelt eben überall nach dem Verbrecheralbum."

Trotzdem konnte Schlüter den Gedanken nicht los werden, daß zwischen diesem Wilton und jenem Gustav Schumann — zwischen diesem Akrobaten und dem Mord in Berlin ein Zusammenhang bestehen müsse. Freilich, er wußte, daß er leicht kühne Kombinationen machte — jedenfalls — er wollte beobachten.

Am nächsten Morgen erhielt er die beiden Briefe von Schreiber und Zeller.

Er war wie elektrisiert.

Natürlich hat Schreiber recht! Wie konnte ich auch das Glasdach übersehen!

Und was Schreiber fehlt, das weiß ich. Der Kerl hatte es auf die Million abgesehen, auf weiter nichts, da hat er mit Absicht alles andere liegen lassen. Hat vielleicht auch im Geheimbuch geblättert und gefunden, daß Schumann die Million nicht eingetragen hat. Und der zweite Brief? Ein Erbe? Ein Neffe Gustav Schumann in Kopenhagen, der seine Adresse nicht nennen will? Ob das Fred Wilton, der Akrobat, ist?

Gegen Mittag desselben Tages erhielt Kommissar Schreiber eine lange Depesche.

Nachrichten sehr wichtig. Spur sicher richtig. Sofort Verbrecheralbum nachschlagen 1912. Taschendiebstahl. Photographie und Daumendruck entnehmen. Dann mit gefundenem Taschenmesser auf schnellstem Wege herkommen. Regierungsrat Wesendonk einweihen. Gericht vorläufig noch nicht. Bitte, zu Justizrat Berlepsch gehen. Sagen, was dringend nötig — habe Verdacht, daß Erbe Gustav Schumann ein Verbrecher. Soll Advokat Swendsen Eilbrief senden, daß in seinem Auftrag Assessor Doktor Schreiber nach Kopenhagen kommt, um wegen Auszahlung der Erbschaft zu verhandeln. Will mir den Mann unter dieser Maske ansehen. Bin meiner Sache so gut wie sicher. Schlüter."

Kommissar Schreiber frohlockte. Wesendonk bewilligte den Urlaub, im Verbrecheralbum fand sich das Gesuchte, dann eilte er zu Berlepsch. Dem Justizrat Zeller sagte er mit Absicht nichts, er wollte keine falschen Hoffnungen wecken. Justizrat Berlepsch war bedenklich, er wollte sich zu einer solchen Falle nicht hergeben, aber schließlich überzeugte ihn Schreiber und vor allem die Eintragung in das Verbrecheralbum. So ging auch der Brief an den Advokaten Swendsen gleichzeitig, wie Kommissar Schreiber mit dem Nachtzug, auf die Reise nach Kopenhagen.

Inzwischen aber hatte Doktor Schlüter noch ein anderes Erlebnis

Am Nachmittag, als er sich eben etwas zur Ruhe gestreckt hatte, klingelte das Zimmertelephon.

„Landsmannbanken."

„Ja?"

„Eben wird der Kreditbrief vorgelegt."

„Sehr gut, komme sofort. Wenn irgend möglich, den Mann aufhalten."

Das Automobil raste die kurze Strecke durch die Straßen. — Er ging in das Direktionszimmer."

„Nun?"

„Der Mann ist im Vorraum der Kasse."

„Helfst?"

„Fred Wilton, Artist."

Schlüter hätte am liebsten einen lauten Freudenschrei ausgestoßen.

„Was sagt er?"

„War sogleich mit einem Kreditbrief einverstanden."

„Auf welchen Platz?"

„Buenos Aires."

„Vorzüglich. Haben Sie ihn gefragt, wie er zu dem Kreditbrief kommt?"

„Mit Absicht nicht, um ihn nicht irre zu machen."

„Sehr gut. Geben Sie ihm den Kreditbrief — möglichst irgendwie fehlerhaft ausgestellt, und dann telegraphieren Sie sofort an die Bank in Buenos Aires, daß er gesperrt ist."

„Und dann kann er gehen?"

„Natürlich, die Telegrammkosten zahle ich selbstverständlich."

Schlüter warf einen Blick in den Kassenraum. Das war Fred Wilton, das war der Gustav Schumann, den er kannte. Jetzt war er seiner Sache gewiß. Er zog Bahnsen ins Vertrauen, Wilton wurde überwacht — freilich, ein Fluchtverdacht bestand im Augenblick kaum, der Mann ahnte ja nichts und wartete auf seine Erbschaft.

In bester Laune holte Schlüter am nächsten Morgen den Kommissar Schreiber von der Bahn ab.

*

Herr Gustav Schumann alias Wilton, war auch nach der Einkassierung seines Milliönchens durchaus nicht stolz geworden und spielte in keiner Weise den reichen Mann. Sein Engagement am Tivoli hatte er zwar nicht mehr erneuert — dort war überhaupt jetzt ein anderes Programm; aber er tat, als sei er eben ein Artist, der sich ein paar Kronen gespart hatte und nun einmal ein paar Wochen privatisieren wollte. Er blieb ruhig in der einfachen Artistenpension in der Matthäusgade, nahe beim Tivoli, wohnen und ging wenig aus. Höchstens, daß er täglich zum Advokaten Swendsen in die Frederiksgade hinüber wanderte und sich erkundigte, ob denn noch immer kein Bescheid aus Berlin da sei. Es kamen Stunden, in denen er sich ärgerte, daß er die ganze Erbschaftssache überhaupt angezettelt hatte. Warum war er nicht mit seiner Million zufrieden gewesen? Es war eigentlich doch sehr leichtsinnig, die Welt direkt auf sich aufmerksam zu machen, aber Swendsen hatte ihm doch so zugeredet. Eines Tages traf er wieder bei dem Advokaten ein.

„Nachricht da?"

„Jawohl, aber — Herrgott, sind die Menschen in Berlin umständlich! Wir haben doch Ihre Papiere geschickt, Ihren Paß mit Bild, Ihre Aufenthaltsbescheinigung aus Kopenhagen, sogar vom deutschen Konsul bestätigt, auch mit Bild!

Das alles genügt ihnen nicht. Weil ich auf das bestimmteste versichert habe, daß Sie zu krank seien, um selbst nach Deutschland zu kommen, schreibt mir der Justizrat Berlepsch aus Berlin, der richtige Umstandskommissar, wie er im Buch steht, daß er einen Vertreter hierher nach Kopenhagen senden würde, einen Doktor Schreiber, der persönlich mit Ihnen verhandeln und alles in betreff der Auszahlung der Erbschaft beraten wollte."

Fred Wilton hörte eigentlich aus allem nur das Wort „Auszahlung" heraus.

„Na also, dann wird doch gezahlt — wann kommt denn der Onkel?"

„Kann jede Stunde hier sein — ist mit dem Brief zugleich abgereist."

„Teufel, da muß ich machen, daß ich heimkomme. Es macht einen schlechten Eindruck, wenn ein schwerkranker Mann gleich beim ersten Besuch nicht daheim ist."

Swendsen stimmte in sein Lachen ein.

„Also, gute Besserung! Nehmen Sie ein Auto und kommen Sie mit dem Mann in mein Büro, oder schicken Sie mir einen Boten, dann komme ich zu Ihnen — einverstanden?"

„Gut, ich werde schicken."

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 12. Oktober 1922.

Magermilch aus der Schweiz. Zur Ergänzung der inländischen Milchversorgung, die infolge des allgemeinen starken Rückganges der Milchlieferungen aus den Lieferungsbezirken im ganzen Lande neuerdings wieder sehr knapp geworden ist, bezieht die Stadt, dem Beispiel anderer badischer Städte folgend, seit einigen Wochen Magermilch aus der Schweiz. Der Preis dieser Schweizer Magermilch betrug seither frei vor das Haus des Verbrauchers gebracht 28 Mk. für das Liter, muß aber infolge des neuerlichen Sturzes der deutschen Mark mit sofortiger Wirkung auf 40 Mk. erhöht werden. Gleichwohl glaubt der Stadtrat, die Schweizer Magermilch auch bei diesem erhöhten Preise dem Publikum weiterhin zur Verfügung stellen zu sollen, da auch die Magermilch bei dem gänzlichen Mangel der Vollmilch für viele Haushaltungen noch ein gesundes und wertvolles, zur Zubereitung vieler Speisen geeignetes Nahrungsmittel darstellt. Die Magermilch wird allen Haushaltungen durch Ausruf bezirksweise durch die Milchhändler in besonderem Rundgang angeboten. Zurzeit kommt jeder Bezirk etwa zweimal in der Woche an die Reihe.

Lebensmittelversorgung. Aus dem zur Sicherung der Lebensmittelversorgung der städtischen Bevölkerung mit Zustimmung des Bürgerausschusses bereitgestellten 50 Millionen-Kredit bewilligt der Stadtrat weiterhin dem Bad. Frauenverein auf sein Ansuchen ein Darlehen von 1,5 Millionen Mark zur Versorgung der von ihm betriebenen Anstalten mit Wintervorrat.

Festsetzung der Pachtzinsen für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke und für Kleingärten für das kommende Pachtjahr. Im Hinblick auf den unsicheren Geldwert setzt der Stadtrat die Pachtpreise nach dem Weizenpreis fest. Bei Acker- und Wiesengelände soll je nach der Güte des Bodens der Preis für 1.5—3 Pfund für das Ar nach dem Mittel der Monate September und November bei Beginn des Pachtjahres, und wenn der Weizenpreis im Laufe des Pachtjahres steigt, der Durchschnittspreis der Monate Juni und Juli als Pachtzins entrichtet werden. Für Kleingärten ist das Weizenmaß auf 1—2 Pfund und bei ausnahmsweise schlechtem Boden auf 0,5 Pfund für den Ar festgesetzt; es soll aber hier keine Nachforderung im Laufe des Pachtjahres eintreten.

Kündigung von Fahrscheinheften für die städt. Straßenbahn. Der Stadtrat beschließt, alle vor dem 1. Oktober d. J. gelösten bisher ungekündigten Fahrscheinhefte der städt. Straßenbahn auf 1. Dezember d. J. zu kündigen.

Aus dem Stadtkreise

Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung.

Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten ein über gewaltige Schwierigkeiten, die in der Kartoffelversorgung entstanden sind. Auf der einen Seite werden die Kartoffelpreise von wilden Aufkäufern in die Höhe getrieben, anderseits werden von einzelnen Behörden Versuche gemacht, die Preise mit Gewalt unter die Selbstkosten zu drücken. So wurden von den Bezirksämtern Waldshut und Bonndorf Richtpreise für Kartoffeln herausgegeben, nach denen für den Zentner nicht mehr als 300 Mk. bezahlt werden soll. Diese Maßnahme der beiden Bezirksämter ist umso unverständlicher, als der Badische Landtag die Festsetzung von Höchst- oder Richtpreisen für Kartoffeln abgelehnt hat und auch die Regierung der Ansicht war, daß von einer solchen Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln abzusehen sei.

Besonders einschneidend sind aber die Willkürlichkeiten der beiden Bezirksämter für die Kartoffelversorgung der Städte. Da von den Konsumenten selbst 400 Mk. und mehr für den Zentner Kartoffeln bezahlt werden, ist es den großen Genossenschaften, die mit der Kartoffelversorgung der Städte betraut wurden, einfach unmöglich, in den Bezirken, in denen Richtpreise festgesetzt wurden, auch nur ein Pfund Kartoffeln zu bekommen. Diese werden nur noch hintenherum abgegeben und zwar zu Preisen, die das Angebot der Verbraucher weit übersteigen. Da aber die Genossenschaften auf solche Weise nicht arbeiten können, gehen die Kartoffeln vielfach in die Hände von Leuten, die die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln nur dann in ihren Geschäftskreis einbeziehen, wenn sich dieses Geschäft gut lohnt. Durch die Festsetzung von Richtpreisen wird also gerade das Gegenteil von dem erreicht, was man erreichen wollte. Die Kartoffeln werden nicht billiger, sondern teuerer. Es sollte bei den Bezirksbehörden des flachen Landes ein Gefühl dafür vorhanden sein, daß die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit den wichtigsten Lebensmitteln für die Ruhe und Sicherheit des ganzen Staatswesens bedeutungsvoller ist, als die Einführung von Richtpreisen, die sich doch nicht durchführen lassen und deshalb der Staatsautorität mehr schaden als nützen.

*

Volksbühne. Am Dienstag, 17. ds., beginnt die Volksbühne ihr neues Spieljahr, das dritte seit ihrer Gründung. Als erstes Werk gelangt „Der Revisor" von Gogol im Konzerthaus zur Aufführung (Reihe H). Daneben finden im Landestheater in der Oper Vorstellungen von „Martha" und „Hänsel und Gretel" (Reihe J) statt. Naturgemäß mußten auch für die Volksbühne die Eintrittspreise erheblich gesteigert werden. Erfreulicherweise aber hat diese unumgängliche Steigerung keinen Schaden getan. Es ist ein erneuter Zuwachs von etwa 1000 Besuchern zu verzeichnen, so daß die monatliche Gesamtzahl sich auf 12 000 erhöht. Dieser starken Anforderung kann das Landestheater nur dadurch nachkommen, daß von jetzt ab in jeder Vorstellungsreihe zwei Vorstellungen an Sonntag-Nachmittagen stattfinden. Vielen Besuchern dürfte dies übrigens eine sehr erwünschte Neuerung sein. Neben den Theatervorstellungen sollen auch wieder Versuche mit volkstümlichen Konzerten gemacht werden, die voraussichtlich an Sonntag-Vormittagen stattfinden werden.

Eine Erhöhung der Preise für markenfreie Backwaren tritt ab 16. Oktober infolge der ständig steigenden Mehl- und Kohlenpreise ein. Die neuen Preise wurden von der Städtischen Preisprüfungsstelle im Benehmen mit der Bäcker-Innung festgesetzt. Der Ausschuß war sich darüber klar, daß bei der weiteren Verteuerung der Rohstoffe die vereinbarten Preise nur von kurzer Dauer sein werden.

80. Geburtstag. Einer der bedeutendsten Industriellen Süddeutschlands, Geh. Rat Dr. Wilhelm Lorenz, feiert heute in erstaunlicher geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Aus Westfalen stammend, kam Geh. Rat Lorenz im Jahre 1876 nach Karlsruhe, wo er die Metallpatronenfabrik gründete, die sich später zu einem gewaltigen Unternehmen auswuchs und mit ihren Zweigniederlassungen im Jahre 1889 an die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken überging. Ende der 80er Jahre gründete Geh. Rat Lorenz zusammen mit Gottlieb Daimler die weltbekannten Daimler-Werke in Untertürkheim bei Stuttgart. Ein weiteres Werk wurde von ihm in der Ettlinger Maschinenfabrik ins Leben gerufen. Trotz seines hohen Alters nimmt Geh. Rat Lorenz am industriellen Leben Deutschlands noch regsten Anteil. Auf ihn trifft der Bibelspruch zu, daß sein Leben köstlich gewesen ist, weil es Mühe und Arbeit gewesen ist. Die Technische Hochschule Karlsruhe ehrte seine Verdienste auf wissenschaftlichem Gebiete durch Verleihung des Dr.-Ing. Der Männergesangverein brachte ihm gestern abend ein Ständchen.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 15. und 22. d. M. unverändert zum Preise von 6500 Mk. für ein Zwanzigmarkstück, 3250 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt ebenfalls unverändert bis auf weiteres zum 150fachen Betrag des Nennwertes.

Verkehrssperren. Verboten ist Annahme von Frachtgutladungen nach Regensburg Ort einschl. Donauländer mit Ausnahme von Lebensmitteln (ausschließlich Salz), Umzugsgut und Brennstoffen. Aufgehoben ist Annahmesperre von Frachtstückgut nach Landau Hauptbahnhof Ort.

Frachterhöhung. Vom 15. Oktober an werden die Frachtsätze für Expreßgut um 60 v. H. erhöht. Die Mindestfracht beträgt 120 Mk.

Angestelltenversicherung. Wer auf Grund der bisherigen Vorschriften von seiner Beitragspflicht zur Angestelltenversicherung ordnungsgemäß befreit ist und eine Lebensversicherungsprämie von mindestens 288 Mk. jährlich zahlt, bleibt nach wie vor von seiner persönlichen Beitragszahlung befreit und der Arbeitgeber ist weder verpflichtet noch berechtigt, diesen Angestellten Abzüge für die Angestelltenversicherung zu machen.

Millionenspende für die Hochschulen. Staatspräsident Dr. Hummel hat zwei Millionen Mark, die ihm namens des schweizerisch-deutschen Hilfskomitees durch den deutschen Gesandten in Bern überwiesen worden sind, an die Studentenhilfe der drei badischen Hochschulen Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe überwiesen.

Eine Reihe dreister Einbrüche wurde in letzter Zeit hier ausgeführt. Man hat es anscheinend mit einer wohlorganisierten Bande zu tun, die hier und auswärts ihrem verbrecherischen Gewerbe nachgeht. In der Kriegstraße (Nr. 35) wurden in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ziemlich viel Gegenstände im Werte von etwa 800 000 Mk. entwendet. Hier sind die Diebe, obwohl die Bewohner anwesend waren, zwischen 1 und 4 Uhr nachts mit Nachschlüssel durch den Dienstbotengang eingedrungen und haben in den verschiedenen Stockwerken gehaust. Aus dem ersten Stock kamen u. a. silberne Leuchter (Bleieinsatz und Untersatz wurden abgeschraubt und zurückgelassen), ein silbernes Kaffeeservice, je 6 silberne Eß- und Kaffeelöffel, 1 Tausendmarkschein und etwa 50 Mk. sonstiges Papiergeld abhanden. Aus dem Keller kamen Schinken und Speck im Werte von 3500 Mk. weg. — Ein weiterer Einbruch wurde kurze Zeit vorher in der Villa Haydnplatz 6 verübt. Die Bewohner des betreffenden Stockwerks waren verreist. Jene des unteren Stockwerks hörten nachts verdächtige Geräusche und holten telephonisch die Polizei herbei, die jedoch nichts feststellen konnte. Als der Bewohner des hauptsächlich heimgesuchten Stockwerks bald zurückkehrte, mußte er wahrnehmen, daß auch hier Schmucksachen (Brillanten, Broschen usw.) bis zu 1 Million Mark fehlten. Die Polizei hat einige Fingerabdrücke feststellen können, die hoffentlich zur Entdeckung der Diebe führen. Für die mit der Untersuchung dieses Falles betrauten Polizeibeamten hat die Sache insofern ein betrübliches Nachspiel, als sie einstweilen außer Dienst gesetzt wurden. Es liegt gegen sie der Verdacht vor, daß sie nicht pflichtgemäß gehandelt hätten. Natürlich unterliegt diese Sache noch einer eingehenden Prüfung. — Schließlich wurde Stefanienstr. 94 ein Einbruch vollführt, dessen Umfang aber noch nicht festgestellt werden konnte, weil die Bewohner verreist sind. Fest steht, daß eine Reihe von Dingen entwendet wurde. Sicherlich handelt es sich in allen Fällen um die gleichen Verbrecher, die übrigens auch Baden-Baden einen Besuch abgestattet haben. Hoffentlich gelingt es der Kriminalpolizei, die Diebe zu fassen und so die Erregung zu beseitigen, die sich angesichts dieser Vorfälle begreiflicherweise der Bevölkerung bemächtigt hat.

Ein ganz neuer Gannertrick. Zur Warnung vor einem Schwindler, der in Großstädten seit einigen Tagen einen neuartigen Trick zur Anwendung bringt, um Leichtgläubigen Geld und Wertsachen herauszulocken, diene folgende Schilderung: Auf einer belebten Verkehrsstraße redet der Schwindler sein Opfer in gebrochenem Deutsch an und fragt nach der russischen Bank. Der Angeredete kann darüber keine Auskunft geben, da an dem betr. Platz keine solche Bank existiert. Nun mischt sich ein anderer, wie zufällig des Wegs kommender Mann, offenbar der Gehilfe des Schwindlers in das Gespräch und frägt nach dem Grund der Erkundigung. Nachdem der Schwindler erklärt hat, er müsse türkisches Gold verkaufen, um aus einer bedrängten Lage herauszukommen, gibt ihm der Gehilfe gegen dieses Gold deutsches Papiergeld und entfernt sich. Der erste Schwindler erklärt dann seinen Opfer, der Erlös reiche zur Deckung der Schulden nicht aus und bietet Diamanten an. Diese sind natürlich völlig wertlos. Er nimmt dagegen die goldene Uhr oder namhafte Beträge.

Diebstahl. Bleirohre wurden in den letzten Tagen durch unbekannte Täter aus mehreren hiesigen Wirtschaftsaborten gestohlen. Die Rohre dienten zur Klosettspülung.

Ein Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen erfolgte am Freitag an der Kreuzung von Karl- und Kriegstraße. Die beiden Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

Verhaftet wurden: Ein Metzger aus Hoffingen wegen Diebstahls; ein Kaufmann aus Lierbach, sowie ein Taglöhner von hier wegen Betrugs und Unterschlagung; ein Schriftsetzer von Riedlingen wegen Sittlichkeitsverbrechens und ein Dreher aus Amendshofen wegen Sittlichkeitsvergehens.

Veranstaltungen.

Alfons-Petzold-Vortrag. Wie uns der Theaterkulturverband mitteilt, wird der Wiener Dichter Alfons Petzold (über den sich in der heutigen „Pyramide" eine Würdigung findet) in nächster Zeit in der Aula des Gymnasiums sprechen (nicht wie ursprünglich geplant im Landestheater). Die Veranstaltungen des Theaterkulturverbandes finden wie bisher schon jeweils im Verein mit der Gesellschaft für deutsche Bildung statt.

Kantgesellschaft, Ortsgruppe Karlsruhe. Am Montag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, wird im Aulabau der Hochschule Prof. Dr. A. Liebert-Berlin die für diesen Winter geplanten Veranstaltungen der Kantgesellschaft mit einem Vortrage über „Nietzsche und das Problem der Gegenwart" einleiten.

Josef Peischer, von seiner mehrjährigen Tätigkeit als Konzertmeister am hiesigen Landestheater als hervorragender Violinvirtuose bekannt und hochgeschätzt, wird seinen diesjährigen Geigenabend Donnerstag, den 26. Oktober, im Eintrachtsaale geben. Auch diesmal wird wieder sein bewährter Partner Kapellmeister Dr. Hans Rohr am Flügel mitwirken. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt hat die Vorbereitung übernommen. Die Kartenausgabe beginnt Dienstag, den 17. Oktober.

Schwarzwaldverein. Mit einem Vortrage „Bilder vom Bodensee" eröffnete die hiesige Ortsgruppe des Vereins am Donnerstag abend ihre diesjährige Vortragsreihe. Der Redner des Abends, Professor Massinger, gab einleitend an Hand von Plänen und Skizzen eine gedrängte Darstellung der geschichtlichen, kulturgeschichtlichen, geologischen und klimatischen Verhältnisse des behandelten Gebiets, streifte die merkwürdigen, bis heute noch unerklärten Erscheinungen des „Seeschießens" und der Seewallungen, der sog. Ruhtz, bei denen sich ohne jeden äußerlich sichtbaren Anlaß der Seespiegel ganz plötzlich um Höhen bis zu 2 Meter hebt oder senkt, und führte dann in einer Reihe schöner, zum Teil ganz neu aufgenommener Lichtbilder die Zuhörerschaft mitten in die liebliche Bodenseelandschaft hinein. Alle größeren oder durch geschichtliche Merkwürdigkeit, Schönheit der Lage usw. bekannteren Orte des Seegebiets erschienen auf der Leinwand: so Konstanz, die größte Hafenstadt am Bodensee, mit seinem herrlichen Münster, dem alten Kaufhaus und seinen vielen sonstigen mittelalterlichen Baudenkmälern; Reichenau, die Malerinsel, mit ihren drei uralten kulturgeschichtlich wichtigen Kirchen; die Insel Mainau, der schönste Punkt des Sees, mit ihren Gartenanlagen von tropischer Pracht; Ueberlingen, das mit seinem spätgotischen Münster, seinen trutzigen Toren und Türmen, seinen alten Patrizier- und Zunfthäusern sich das Gepräge der ehemaligen freien Reichsstadt getreu bewahrt hat; Meersburg, das alte Felsennest mit dem stolzen Dagobertschloß aus der Merowingerzeit, außerdem bekannt und geschätzt durch seinen vorzüglichen Seewein; Friedrichshafen mit seinen Zeppelin-Erinnerungen; Lindau, dessen herrliche Hafenpartie durch die Ansichtskartenindustrie in der ganzen Welt bekannt wurde; Langenargen mit dem maurisch anmutenden Schloß Montfort; das österreichische Bregenz usw. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Vortragenden über die Pfahlbausiedlungen am Bodensee. Der Vortrag wurde von der Zuhörerschaft, die den großen Hörsaal der Technischen Hochschule bis auf den letzten Platz füllte, mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. E. W.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 12. Okt.: Else Badsching, alt 59 Jahre, Ehefrau des Maschinenformers Gg. Badsching. — 13. Okt.: Frdch. Weiß, Vorzeichner, Witwer, alt 70 Jahre; Maximilian Stiewing, Eisendreher, Ehemann, alt 57 Jahre — 14. Okt.: Anton Hummel, Brauereiverwalter, Ehemann, alt 65 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, der 16. Oktober 1922. 11 Uhr: Johanna Wenz, Revisors-Witwe, Sofienstraße 97. — 2 Uhr: Max Stiewing, Dreher, Bürgerstraße 13. — 3 Uhr: Anton Hummel, Brauereiverwalter, Mathystraße 27. Feuerbestattung.

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

In nichtöffentlicher Sitzung verhandelte das Schwurgericht am Samstag in sechsstündiger Sitzung gegen den Hilfsarbeiter Jakob Friedrich Eberle aus Jöhlingen, der der versuchten Notzucht in drei Fällen, begangen im März vorigen Jahres und August dieses Jahres angeklagt war. Er wurde zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Einem Antrag auf Haftentlassung wurde nicht stattgegeben.

t. **Freiburg,** 14. Okt. Im Jahre 1919 tauchte in Badenweiler ein angeblicher Dr.-Ing. Bittmann auf, der durch sein vornehmes Auftreten und durch seine Husarenuniform, in der er sich zeigte, die Herzen der Damen im Fluge eroberte und sich mit der Tochter eines Hotelbesitzers verlobte. Zusammen mit einem valutastarken holländischen Gasthofpartier kaufte der Herr „Doktor" für 400 000 Mk. eines der größten Sanatorien in Badenweiler. Eines schönen Tages war aber der schneidige Husarenoffizier aus Badenweiler verschwunden. Es stellte sich heraus, daß man es mit dem 41jähr. Kaufmann Felix Hellermann zu tun hatte, mit dem sich die Gerichte schon mehrfach wegen Urkundenfälschung, Betrugs usw. zu beschäftigen hatten. Auch mit dem Zuchthaus hatte er schon Bekanntschaft gemacht. Da der Holländer einer Ladung keine Folge leistete, so konnte die Strafkammer gegen Hellermann nicht allzu viel ausrichten. Wegen Urkundenfälschung erhielt er drei Monate Gefängnis, kam also noch glimpflich weg.

Vom Wetter

Im Bereich des Hochdruckgebietes, dessen Kern über Polen lagert, ist in ganz Deutschland bei östlichen Winden Aufheiterung eingetreten. Durch Wärmeausstrahlung sanken nachts die Temperaturen stellenweise ziemlich tief; der Hochschwarzwald und die Baar hatten leichte Fröste. Die Luftdruckverteilung ist sehr beständig, so daß das heitere, trockene Herbstwetter in der nächsten Zeit fortdauern wird.

Wetteraussichten für Sonntag, 15., und Montag, 16. Oktober: Fortdauernd heiter und trocken, tags ziemlich mild, nachts Abkühlung bis zu stellenweisen Nachtfrösten, leichte östliche Winde.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	14. Oktober		13. Oktober
Schusterinsel	— m		2.20 m
Kehl	3.13 m		3.20 m
Maxau	5.01 m		5.11 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5.07 m
„	— m	abends 6 Uhr	5.06 m
Mannheim	4.28 m		4.44 m

Tagesanzeiger

Sonntag, den 15. Oktober 1922.

Bad. Landestheater: Ernste und heitere Tänze. Vorm. 11½—12½ Uhr. „Die Meistersinger von Nürnberg." Abends 4½ bis nach 9½ Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Der keusche Lebemann". Abends 7 bis nach 9 Uhr.
Stadtgarten: Konzert. Nachm. ¼4—½7 Uhr. (Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.)
Colosseum: Varieté. Nachm. 4 und abends 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Neues Programm.
Hotel zur „Alten Post": Konzert. Abends.
Zirkus Henny, Schmiederplatz: Vorstellung 3½ Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.
Oeffentlicher Vortrag: L. R. Kiepe. Postkonservatorium, Adlerstraße 33.
Männergesangverein Germania: Herbstfeier. Restauration Ziegler, Baumeisterstraße. Abends 6 Uhr.
M. T. V.: Schauturnen in der Zentralturnhalle. Vormittags ½12 Uhr und nachmittags ¼4 Uhr.
F. C. Franconia: Ligaspiel gegen Germania-Durlach. Nachmittags 3 Uhr.
Beiertheimer Fußballverein: Wettspiel gegen Sp.Vg. Freiburg. Nachmittags 3 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie wird Persil gebraucht? Die Frage wird mancher Hausfrau sonderbar vorkommen, weil sie glaubt, in dieser Sache gar nicht fehlgehen zu können. Und doch ist es eine merkwürdige Erscheinung, daß sehr viele Hausfrauen Persil unvorteilhaft anwenden, indem sie es in warmem oder heißem Wasser auflösen. Persil soll stets in kaltem Wasser aufgelöst werden, damit Waschkraft, Bleichvermögen und Desinfektionswirkung voll zur Entwicklung kommen können. Nach Hinzutun der Wäsche in die kalte Lauge wird der Kessel aufs Feuer gesetzt und die Wäsche unter zeitweiligem Umrühren zum Kochen gebracht (Kochdauer längstens bis zu einer halben Stunde.) Wolle, Buntsachen und besonders empfindliche Stoffe behandelt man in handwarmer Persil-Lauge. Nachfolgendes gründliches Spülen — möglichst in warmem Wasser, um alle Seifenreste zu entfernen — ist, wie jede Hausfrau weiß, immer nötig.

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert.
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Niemals lose! Nur in Originalpackung!
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

Goldschatzscheine. — Reparationskommission. — Finanzkontrolle? — Belastung der Produktion. — Die Preissteigerung.

Der letzte Sturz der Mark hat die Reichsregierung wie auch die Reparationskommission mobil gemacht. Soweit die Verordnung des Reichspräsidenten in Betracht kommt, darf man bei aller Erkenntnis der Gemeinschädlichkeit der Devisenspekulation und ihrer Ausschreitungen doch nicht vergessen, daß selbst, wenn die deutsche Spekulation ausgeschaltet werden kann, die Mark erst recht unter den Einfluß der ausländischen Spekulation gerät, gegen die der Regierung keinerlei Mittel zur Verfügung stehen. Eine andere Frage ist die, wohin das deutsche Publikum, wenn es wirklich an der Flucht von der Mark zu den ausländischen Zahlungsmitteln wirksam verhindert werden kann, sich flüchten wird. Die Reichsregierung will zu diesem Zweck Goldschatzscheine im Betrage von 400 Millionen Goldmark ausgeben. Als Garantie soll aber nicht, wie man erst glaubte, das Gold der Reichsbank dienen, sondern nur die Einnahmen des Reiches aus der Ausfuhrabgabe und erhöhte Einnahmen aus der Kohlensteuer. Es ist aber fraglich, ob diese Sicherung genügen wird, um den neuen Schatzscheinen den vollen Goldkurs zu belassen, oder ob nicht schließlich auch diese Schatzscheine in den Ruin des deutschen Kredites hineingerissen werden können. Das Gold der Reichsbank soll scheinbar zu einer besonderen Stützungsaktion für die Mark, wenigstens zu einem kleinen Teilbetrage verwendet werden.

Weit mehr Interesse als die Maßnahmen der deutschen Regierung müssen die der Reparationskommission erregen. Es scheint, als ob Frankreich die Gelegenheit für günstig hielte, eine verstärkte Finanzkontrolle über Deutschland zu errichten. Dabei sollen offenbar die überaus scharfen Bedingungen, die man Oesterreich gestellt hat, als „Vorbild" dienen. England dürfte in seiner jetzigen internationalen Lage kaum imstande sein, den französischen Forderungen kräftigen Widerstand zu leisten. Eine verstärkte Finanzkontrolle steht also in Aussicht, ohne daß es freilich bei der Einsichtslosigkeit, die besonders in Frankreich noch immer gegenüber den wirklichen Ursachen des deutschen Währungszerfalls herrscht, zu einer dauernden Besserung der internationalen Markbewertung kommen dürfte, solange nicht die Auslandsanleihe zustande gekommen ist, über die nur die Brüsseler Finanzkonferenz eine Entscheidung fällen kann. Voraussetzung für diese ist bekanntlich eine Herabsetzung der deutschen Gesamtschuld, also eine grundlegende Revision der „Reparationen" und damit des Versailler Vertrages.

Die Anzeichen dafür mehren sich, daß der deutsche Währungsverfall auch unsere Wirtschaft erheblich in Mitleidenschaft zu ziehen beginnt. Die Lasten werden für sie immer unerträglicher, der Mangel an Kapital, das wie das Blut für den Körper für unsere Wirtschaft die belebende Bewegung schaffende Kraft darstellt, wird immer fühlbarer, je mehr Marksturz und Preisrevolution die heutige Kapitaldecke zu einer völlig ungenügenden machen. Auch hier könnten die geplanten Goldschatzscheine, wenn sie den genügenden Kredit finden, einige Abhilfe schaffen. Die Hauptsache freilich ist, daß man endlich aufhört, auf unsere Wirtschaft immer neue Lasten zu häufen. Hier sind aber bei der trostlosen Finanzlage des Reiches, der Länder und der Gemeinden die Aussichten überaus schlecht. Trotzdem muß gefordert werden, daß die Regierung auf die Bedürfnisse der Produktion mehr Rücksicht nimmt, als es bisher geschah. Zum mindesten müssen die Belastungen so gestaltet werden, daß sie möglichst wenig Schaden anrichten. Da die Regierung die von der Ausfuhr geforderte Aufhebung der Ausfuhrabgaben leider ablehnt, so sollte sie diese wenigstens so beweglich gestalten, daß sie sofort, wenn sie die Ausfuhr abzuschnüren drohen, entsprechend ermäßigt werden können. Die Ermächtigung, die der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung den Bewilligungsstellen erteilt hat, und die Voraussetzung, an die diese Ermäßigungen geknüpft werden, entsprechen den Wünschen von Industrie und Handel in keiner Weise, so daß weitergehende Erleichterungen dringend nötig sind. Der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller hat bei der Besprechung der kritischen Wirtschaftslage ausdrücklich festgestellt, daß für den Rückgang der Ausfuhr in vielen Artikeln hauptsächlich die zu hohe Ausfuhrabgabe verantwortlich zu machen ist. Auf eine entsprechende Eingabe an den Reichskanzler und den Reichswirtschaftsminister hin ist aber bisher nicht das Geringste geschehen, wobei das Hindernis hauptsächlich bei dem Reichswirtschaftsministerium zu liegen scheint.

Unter dem Druck der ständigen Steigerung aller Steuern und Verkehrstarife ist natürlich an einen Stillstand der verderblichen Preisentwicklung, in der wir seit längerer Zeit stehen, nicht zu denken. Für das zweite Drittel des Monats Oktober hat der Eisenwirtschaftsbund bereits weitere Erhöhungen der Roheisenpreise festgesetzt, die wiederum um etwa 15 bis 20 Proz. höher sind. Infolge der am 15. Oktober eintretenden Frachterhöhungen ist aber für diesen Termin bereits eine neue Preissteigerung für Roheisen vorgesehen. Auch in dem kürzlich veröffentlichten Geschäftsbericht des ostelbischen Braunkohlensyndikats wird darauf hingewiesen, daß die Frachtgestaltung auf die Preise der Massengüter einen stark verteuernden Einfluß ausübt, wobei die Kohle noch durch die schon jetzt sehr hohe Kohlensteuer besonders stark belastet ist. Jede weitere Besteuerung der Industrie muß also die Geldentwertung in erheblichem Maße weiter steigern und zugleich die Geldnot in verhängnisvoller Weise verschärfen. Das Reich muß sich daher bewußt bleiben, daß wir in der Besteuerung an den Grenzen des Möglichen und Erträglichen angelangt sind und daß alles, was darüber hinaus etwa noch aus der Produktion herausgepreßt werden kann, sehr bald für Arbeitslosenunterstützung und für Preisverbilligung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse der Massen wieder aufgewendet werden müßte.

Die Börsenwoche.

Valutawerte oder deutsche Industriewerte — zwischen diesen beiden Polen schwankte die Börse in den letzten Tagen hin und her. Der katastrophale neue Sturz der Mark rief zunächst eine förmliche Kaufpanik am Markte der Valutawerte und der Werte mit Valutacharakter hervor. Angesichts der phantastischen Höhe der Devisenkurse schien es vielen rationeller, an Stelle von Devisen sich Valutawerte hinzulegen. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß derartige Papiere ihrem Besitzer in Gestalt von Dividenden oder Cupons den ständigen Bezug von Goldvaluta sichern, so daß er auf diese Weise einen Ausgleich gegenüber einem eventl. weiteren Rückgange der Mark und weiteren Preissteigerungen im Inlande findet. Die Kurssprünge der Valutawerte wurden noch verschärft einmal durch die Materialknappheit, die allmählich in diesen Werten sich herausgebildet hat, und zum anderen durch gleichzeitige anhaltende Käufe des Auslandes. Neben den eigentlichen Valutapapieren (ausländischen Renten und ausländischen Eisenbahnwerten) wurden besonders die Kolonialwerte in gewaltigem Umfange gesteigert. Daneben bevorzugte die Spekulation deutsche Werte mit Auslandscharakter, d. h. die Aktien deutscher Industriegesellschaften, die ausländische Beteiligungen oder ausländische Guthaben besitzen, oder deren Produktion zu einem großen Teile nach dem valutastarken Auslande geht. In diesem Zusammenhange spielte besonders die Aussicht auf eine Freigabe der deutschen Guthaben in Amerika eine Rolle. Zu diesen Papieren zählte man besonders Orenstein & Koppel, Kammgarn Stöhr, Goldschmidt (hier spielten auch die Petroleuminteressen der Gesellschaft eine Rolle), Norddeutsche Wolle, Elektrische Licht und Kraft. Als indirekte Valutapapiere sah die Börse weiter die Kaliwerte und die Schiffahrtswerte an, weil diese Gesellschaften anscheinend große Valutagewinne einheimsen. Bei den Schiffahrtswerten bildeten noch im besonderen Gerüchte über eine Erweiterung des Abkommens zwischen den großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften und den Amerikanern einen Steigerungsgrund.

Gegenüber den Valutapapieren traten zunächst die deutschen Industriewerte etwas in den Hintergrund, zumal die Börsenspekulation, von Besorgnissen vor einer neuen Geldverknappung erfüllt, mit Realisationen vorging. Als dann aber das Ausland in großem Umfange einen Teil seiner gewaltigen Markbestände in deutsche Industriewerte umwandelte, und als gleichzeitig das Publikum, ebenfalls aus der Sucht heraus, Marknoten in Sachwerte umzutauschen, große Kauforders erteilte, traten zu den sensationellen Kurssteigerungen der Valutapapiere nicht weniger sensationelle Kurssprünge in Industriewerten hinzu.

Auch der Warenhandel, verärgert durch die Kalkulationsschwierigkeiten und beunruhigt durch die Kette der Preiserhöhungen, benutzte Kapitalien, die durch die Abstoßung von Warenbeständen frei wurden, zum Ankauf von Industriepapieren. In den westlichen Montanwerten bemerkte man besonders rheinische Käufe. Die stärkste Steigerung erfuhren Rheinische Stahlwerke, wobei wieder das Gerücht von einer Fusion mit dem Phönix auftauchte. Allgemein erwartet man überall Dividendensteigerungen. Am Markte der oberschlesischen Montanwerte sprach man wieder von Verhandlungen über einen oberschlesischen Montantrust und von einem Verkauf von Aktienpaketen an ausländische Finanzgruppen. Am Elektromarkte stiegen besonders Siemens & Halske und Schuckert, wegen ihrer Zugehörigkeit zum Stinnes-Konzern, der ihnen die Aussicht auf Beteiligung an Wiederaufbauaufträgen eröffnet. Als dann bekannt wurde, daß die Regierung scharfe Maßnahmen gegen die Devisenspekulation plane, gingen gleichzeitig mit den Devisenkursen auch die Kurse der Valutapapiere zurück, während die Industriewerte eine neue starke Höherbewertung erfuhren, weil man von einem Nachlassen der Devisenspannung gesündere wirtschaftliche Verhältnisse erhoffen will. Die Valutapapiere konnten sich allerdings bald wieder erholen, wobei die Erwägung mitspielte, daß jetzt noch mehr als bisher an Stelle von Devisen Valutapapiere gekauft werden dürften. Große Kurssteigerungen erzielten auch wieder die Petroleumwerte, man sprach von großen Interessenkämpfen in der internationalen Petroleumindustrie. Am Bankaktienmarkte stiegen Berliner Handelsanteile auf Aufkaufsbestrebungen, Deutsche Bank unter Hinweis auf ihren großen Devisenbesitz aus der Transaktion mit der Deutschen Petroleumgesellschaft. Russische Bankaktien wurden in die Höhe gesetzt, weil man die baldige Wiederaufnahme ihres Geschäftes erwartet. In den einheimischen Anleihen bemerkte man wieder ausländische Käufe. —r.—

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Devisen ruhiger. — Andrang zu den Industrieeffekten.

w. Frankfurt a. M., 14. Okt.

Im Frühverkehr wurde der Dolar mit 2675 bis 2700 gehandelt, zeitweise 2725, an der Börse 2720. Ausländische Zahlungsmittel lagen ruhiger bei behaupteten Preisen.

Im Effektenverkehr war trotz des börsenfreien Tages lebhafter Verkehr. Immer mehr drängt sich nicht nur die berufsmäßige Spekulation, sondern auch das Privatpublikum den Industrieaktien zu, deren Haltung heute wieder außerordentlich fest war. Man betrachtet diese Werte als eine Art Deckungskäufe für Devisenverkäufe. Großes Geschäft war ferner in Valutapapieren. Man bemerkte größere Käufe für Türken. Zolltürken und Bagdad II wurden mit je 4250 gehandelt. Sehr fest lagen Rumänen, Bosnier, Eisenbahnanleihe, ferner Monastir und ungarische Goldrente, letztere zwischen 4500—4600 umgesetzt, zeitweise auch höher. Lombardprioritäten lebhaft. Otaviminen und Schantungbahn schienen vernachlässigt. Besonders lebhafte Nachfrage bestand für Anglo-Guano 6200—6300, Entreprise 32 000 bis 32 500.

Lebhaft begehrt waren auch die übrigen chemischen Aktien, ferner Montanaktien, Schifffahrts- und Autoaktien, sowie elektrische Papiere gesucht. Aus der großen Zahl der heutigen Kurse seien noch ganz unverbindlich hervorgehoben: Benz 860—875, Daimler 680, Becker Stahl 980, Mansfelder 1575—1600, Ufa 620—630, A.E.G. 1045 bis 1100. Elberfelder Farben 1750, Höchster 1600 bis 1700, Griesheim 1550—1600, Scheideanstalt 2200, Theodor Goldschmidt 2600, Holzverkohlung 1220, Badische Anilin 2500, Deutsch-Luxemburg 4450 Geld. Für Kassaindustrieaktien hörte man nur höhere Preise. Der Schluß gestaltete sich vorwiegend lebhaft. Den Dollar nannte man um 1 Uhr 2750.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 14. Oktober.

	13 Okt. Geld	13 Okt. Brief	14 Okt. Geld	14 Okt. Brief
Brüssel	18731.20	18768.80	19280.70	19319.30
Holland	10 845.	105055.	106093.3	106306.7
London	11938.	12012 –	12052.90	12087.10
Paris	20479.50	20520.50	20779.20	20320.80
Schweiz	50149.80	50250.2	50349.60	50450.40
Spanien	408 9.10	40940.90	41308.60	41391.40
Italien	11525.90	11549.10	11488.50	11511.50
Lissabon	–	–	–	–
Dänemark	54901 –	55055	54435.50	54554.50
Norwegen	48901. –	48999. –	49350.60	49449.40
Schweden	71928. –	72072. –	72627.30	72772.70
Helsingfors	– –	–	–	– –
Newyork	2697.30	2702.70	2727.20	2732.80
Wien (altes)	– –	–	–	– –
Deutsch-Oesterr	3.46	3.54	3.56	3.64
Budapest	103.89	104.11	103.89	104.11
Prag	9052.90	9072.10	9278.20	9296.80

w. Berlin, 13. Oktober.

	13 Okt. Geld	13 Okt. Brief	14 Okt. Geld	14 Okt. Brief
Amsterdam	104619.	104881.	105268¾	105631¼
Brüssel	189[illegible]6.30	189[illegible]3.70	19475.60	19524.40
Christiania	4[illegible]239.60	48360.40	49687.80	49812.20
Kopenhagen	549.1 25	550[illegible]8.75	545[illegible]1.75	[illegible]4668.25
Stockholm	71510.50	71689.50	72409.3[illegible]	72[illegible]90.65
Helsingfors	6117.30	6132.7[illegible]	6312.10	6327.90
Italien	11485.75	11414.21	11585.50	11614.50
London	11985[illegible]	12[illegible]15 –	120[illegible]9.95	12040.05
Newyork	2771.59	2728.41	2721.59	2728.40
Paris	20474.35	20525.65	20574.25	20625.75
Schweiz	50563.75	50563.25	50187.15	50310.85
Spanien	40948.75	41051.25	41323.26	41426.75
Wien (altes)	– –	– –	– –	– –
Deutsch-Oesterr	3.48	3.52	3.48	3.62
Prag	–.–	–.–	9236.40	9261.60
Budapest	–.–	–.–	10287 –	10313 –
Lissabon	–.–	–	111.36	111.64
Bulgarien	1872.65	1877.35	182[illegible].70	1827.30
Buenos-Aires	969.75	971.25	973.75	976.25
Japan	1278.40	1281.60	1308.35	1311.65
Rio de Janeiro	307.61	308.39	313.60	314.40

Berliner Börse.

Zurückhaltung am Devisenmarkt. — Lebhaftes Geschäft in Industrieaktien.

w. Berlin, 14. Okt.

Infolge der fortdauernden Ungewißheit über die Wirkung der Devisenordnung herrschte am Devisenmarkt weiterhin allgemeine Zurückhaltung. Es kamen nur geringere Umsätze zustande. Die Stimmung war aber durchaus fest, und die Kurse bewegten sich unter leichten Schwankungen etwas nach oben.

Auch am Effektenmarkt war die Stimmung zuversichtlich. Es machte sich lebhaftes Interesse für Montanpapiere und Elektrowerte geltend, für die vielfach höhere Kurse genannt wurden, so für Phönix, A.E.G. und Schuckert. Ferner waren Ungarische Goldanleihen begehrt.

Die Lage am Kaffeemarkt.

Die fortschreitende rapide Entwertung der Reichsmark ließ auch in der abgelaufenen Berichtswoche ein nennenswertes Geschäft nicht aufkommen, es fanden nur kleine Umsätze zu behaupteten Preisen statt. Die Berichte aus dem Inland melden übereinstimmend eine erhebliche Abnahme des Kleinkonsums u. es wird eines längeren Zeitraumes bedürfen, bis sich der Konsum an die hohe Preislage gewöhnt. Die letzten Tage brachten eine leichte Entspannung auf dem Devisenmarkte und es wird nun abzuwarten sein, welchen Einfluß die neue Devisenverordnung auf die Notierungen der auswärtigen Zahlungsmittel ausüben wird.

Der Weltmarkt war unter kleinen Schwankungen für Santos behauptet, für Rio etwas nachgiebiger. Importe sind nur in geringfügigem Umfange vorgenommen.

Der Goldzollaufschlag beträgt für die Woche vom 18. bis 24. Oktober 43 900 Prozent, was einem Zollsatz von 286 M. für 1 Pfund Rohkaffee und 357.50 Mark für 1 Pfund Röstkaffee entspricht.

Heutige Notierungen je nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurse von 11 600 M. für 1 £ Sterling: Santos (superior/extra-prime) 410 bis 440 M., gew. Zentralamerikaner 450—510 M. per ½ Kilo, roh, unverzollt, ab Freihafenlager Hamburg. — Zollsatz vom 11. bis 17. Oktober 240.50 M.; vom 18. bis 24. Oktober 286 M. für 1 Pfd. Rohkaffee. (Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, G. m. b. H., Hamburg 8.)

Industrien / Handel / Verkehr

Industrien.

Badenwerk A.-G. Die Generalversammlung der Badischen Landeselektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk) hat den Aufsichtsrat neugewählt und zwar zum Vorsitzenden Präsident Dr. Paul und zu seinem Stellvert. Ministerialdirektor Dr. Fuchs, beide in Karlsruhe.

Desag, Deutsche Sackfabrik und Faserindustrie A.-G. in Mannheim. Unter dieser Firma soll, wie wir erfahren, in Mannheim eine neue Aktiengesellschaft gegründet werden. Das Aktienkapital soll voll einbezahlt werden und wird sich voraussichtlich auf 20 Millionen Mark belaufen.

Josef Vögele A.-G. in Mannheim. Der Aufsichtsrat hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der die Notwendigkeit von Betriebsmitteln besprochen wurde. Es wurde schließlich beschlossen, auf den 10. November eine Generalversammlung einzuberufen und ihr eine Erhöhung des Grundkapitals von 15 auf 30 Millionen Mark vorzuschlagen.

Vereinigte Gothania-Werke-A.-G. Gotha. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, einer zum 2. November d. J. einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Stammaktienkapitals um 6 Millionen Mark — also von 11 Millionen auf 17 Millionen Mark — und die Umwandlung der bestehenden 1 Million Mark Vorzugsaktien in Stammaktien vorzuschlagen. Von den so geschaffenen 7 Millionen Mark Stammaktien sollen den Aktionären 5½ Millionen Mark im Verhältnis von 2:1 zum Kurse von 200 Prozent zum Bezuge angeboten werden, während die restlichen 1½ Millionen Mark für Rechnung der Gesellschaft verwertet werden sollen. Die neu geschaffenen

Anzug- und Mantelstoffe
kaufen Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen im
Etagengeschäft für Stoffe
J. Chimowitz, Karlstraße 20 Telephon 4679
Lagerbesuch lohnend

Revisionen
Oberrheinische Treuhand-A.-G.
Karlstraße 13 Telephon 2617

Internationale Transporte
SCHENKER & CO.
Südwestdeutsches Transport-Kontor
Zweigniederlassung Karlsruhe Kaiserstraße 26
Tel.-Nr 4694 und 5023 Telegr.-Adresse: Frachtschenker
Lagerung – Spedition – Versicherung.

Handels- u. Gewerbebank A.-G.
früher Gewerbe- und Vorschußbank A.-G
Friedrichsplatz 9 Telephon 2422, 587
Gegründet 1856.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Eildampferdienst mit 32 Dampfern Amsterdam-Karlsruhe Rotterdam-Karlsruhe
und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Haupthäfen in:
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.
Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien:
Menzinger-Fendel
Transport-Gesellschaft m. b. H
Telefon 4668 ∴ 4588 Karlsruhe i. B. Tel.-Adr. Transitverkehr

Magda Fuhrmann / Der Garten.

Eines Tages holte der junge Musiker sie wieder zu einem Spaziergang ab. Erst streiften sie im Stadtpark umher und ihre leichte, mondäne Unterhaltung federte elegant dahin. Zierlich war ihr Gespräch, gleichsam auf Seide gestickt.

Dann führte er sie weiter und weiter hinaus und plötzlich standen sie in einer bunten Wildnis, die einst ein gepflegter Blumengarten gewesen sein mochte. Es roch nach süßlicher Feuchtigkeit auf diesen krausen, einsamen Wegen, die nirgendswohin zu münden schienen. Die beiden Menschen setzten sich in eine überwucherte Senkung. Stumm saßen sie nebeneinander und über ihnen goldete das Sommerweben.

Wenn ihr Gatte bei ihr war, hörte sie in ihrer Seele oft tiefe Glocken läuten. In seiner Nähe wurde ihr stets kirchenstill zu Sinn. Wie aus einer versunkenen Wunderstadt sangen die frommen Glocken herauf. Aber seit er sich auf dieser endlosen Geschäftsreise befand, vernahm sie die weihevollen Klänge immer seltener. Bloß in völlig stillen, innerlich leisen Augenblicken ließen sie sich noch erkennen. Doch gehörten diese Momente nun zu den Ausnahmen. Durch den Verkehr mit dem Musiker fühlte sie sich, im Gegenteil, von einem lauten, siedend beweglichen Leben angepackt, dessen lachende, sündenfrohe Stimme die ernsten Glocken übertönte.

Wie lange mochte ihr Gatte schon fort sein? Er trug wahrhaftig die Schuld an allem, denn er hatte ihr, zur Unterhaltung während seiner Abwesenheit, die Klavierstunden bei diesem neu aufgegangenen Musikstern versprochen.

Nie würde sie den Abend vergessen, an dem sie ihren jungen Lehrer zum ersten Mal spielen hörte. Seine Musik, — sie war Verschwendung. Er schenkte großmütig vergeudend. Sie wußte nicht, wie lange er ihr vorgespielt, ob eine Stunde, ob mehrere, aber ihr Blut rann heißer und eng in den Adern und ihr blühender Leib wurde warm wie eine südliche, reife Frucht. Die Fenster standen weit offen. Mit goldenen Fluten kam der Sommer in den Musiksaal. Sonnensommer, wirf deinen Glutschleier um mich und gib mir deinen glimmenden Brautkuß!

Der Mann am Klavier, auch er lebte und spielte den Sommer. Grünglitzernde Wiesen spielte er, mit Blumen in Schmetterlingsfarben, Wälder, Wolken, Regenbogenklänge, Lichtfüllen, — — — sie hätte vor Seligkeit in ihre zitternden Hände schluchzen können.

Er spielte, was der Vogel im Sonnenschein seines kurzen Lebens gesungen. Von einer silbernen Rose erzählte er, die an einer morschen Parkmauer hing und mit einem Mal langsam in einen blinden Weiher hinabsank, wie ein schwermütiges Mädchen, das im stummen Wasser den einzig wahren Schlaf gesucht.

Alte Balladen in dunklem Golde spielte er. Und Heldenlieder in Purpur. Und Mondesstrahlen, die wie blonde Frauen sangen.

Ganz zuletzt spielte er die Liebe. Ein Jeder hätte sie sofort erkennen können, denn ihre Stimme kam keiner anderen gleich. Tränen waren in ihr und Blut und Flammen. Ganze Chöre von Weinenden, Flehenden, Begnadeten. Sie hebt uns empor, diese Stimme und beugt uns dann in die Knie, also daß wir nur eins sprechen können: „Ich danke dir." Mit tiefen Rätselaugen blickt die Liebe uns an. Willst du mich aufnehmen, fragt die Liebe, und krönen und — verstehen? Willst du mir eine unsterbliche Seele geben? —

Wir aber suchen nach irgend welchen hohen, zündenden Worten und vermögen doch nichts anderes zu antworten, als wieder nur dieses Eine: Ich danke dir!

Ihr ganzes Frauentum erschloß sich im Stimmungsglück des Augenblicks. Bereitwillig hatte sie dann dem jungen Künstler alle Rechte auf ihre Seele eingeräumt. In feiner Genußwahl reichte sie ihm beide Hände. Und er nahm diese ahnungslosen, heißen, irrenden Hände und führte sie fort. Wohin? Sie wußte es nicht. Aber sie folgte ihm blind, so sehr ergriff die Art dieses Mannes sie, die jedenfalls auch ihre Art war.

Ah, — — sie begehrte seinen Kuß. Wenn sie ihn küßte, dann wäre es ein Gedicht.

Du sollst die Sonne sein, würde ihr Kuß sprechen. Und ich will der Keim sein, den sie zum Leben erweckt.

Du sollst eine Muschel sein. Und ich bin das Lied, das in ihr klingt.

Du sollst der wilde Wein sein. Und ich bin die Aeolsharfe, über die er singend saust.

Du sollst der Wein sein, der schwere, trunkene, und ich die dürstende Lippe.

Sie wäre seines Kusses ja nicht wert gewesen, hätte sie seine Schönheit nicht verstanden und seine Kunst. In ihrer Leidenschaft taucht sie unter, wie die Sonne untertaucht im brennenden Blau eines südlichen Tages. Man warnte sie vor ihm, nannte ihn einen Hazardtyp. Sie lächelte spöttisch und hilflos.

Der Sommer glühte in tiefen Luftbildern. Täglich kam der junge Künstler zu ihr, aber nie sprach er ihr von dem, was sie im Grunde zu hören wünschte. Sobald er sich ihr nur näherte, sprühte es über sie wie elektrische Funken. Er besaß den Kopf der Mittelmeerrassen, die Tradition eines alten, lateinischen Geschlechts zeigte sich in jeder seiner Bewegungen, jenes Etwas, das man nicht erlernen, nur erben kann. Seine Grazie bestürzte sie geradezu.

Täglich unternahmen sie lange Gänge. Und nun saßen sie schweigend nebeneinander, ganz erfüllt von seiner, luxuriöser Träumerei

— „Liebe mich" sagte er plötzlich mit der Stimme eines blutenden Rosenstrauchs, „ach, liebe mich!" —

Sie schrak auf. Hatte sie sich nicht Stunde um Stunde nach diesen Worten gesehnt? Und da er sie aussprach, empfand sie bloß widerstreitende Gefühle. Wie weiche, wiegende Musik hörte es sich an, wie Dinge, die brennen und gleichzeitig einschläfern, wie ein Ton, der auf süße Art dunkel ist, wie ein Lied, das das Leben singt und der Tod auf seiner Geige begleitet.

Sie lehnte ihren Kopf an seine Schulter. Wie rot waren seine Lippen! Glich sein Mund nicht einer tollen Beere? Es ließ sich gut in seiner Zärtlichkeit ruhen. Sie glaubte in diesem Augenblick das glücklichste Weib der ganzen Erde zu sein.

Dan sprang sie jäh auf. War sie verrückt? Vergiftet? Sie dachte an ihren alternden, hochgesinnten Gatten. Nein, sie durfte sich ihm gegenüber nicht vergehen, denn sie dankte ihm alles. Er hatte sie, die junge, windverwehte Waise in sein reiches Heim genommen und geheiratet. Ueber ihrem Leben stieg er einst auf wie befreiendes Morgenlicht über einsames, graues Moorland. Sie würde nicht Verrat an ihm üben. Also fort, nur fort von hier! —

Jedoch kein Entkommen möglich. Sie griff sich an die Stirn. Betäubende Duftwellen schlugen ihr entgegen. Wo befand sie sich?

Aus dem wilden, märchenhaften Boden wuchs ein phantastisch bunter Blumengarten empor. Eine verschwenderische Fülle, eine fast aberwitzige Tropenvegetation, Farben, Düfte, ihr schwindelte.

Rosen blühten vor ihr, wie keines Menschen Auge sie je geschaut, blonde und dunkle, alle von unnatürlicher Größe. Eine Iris erglänzte in Meerviolett, Schwertlilien grüßten aus tiefen Renaissancetönen. Es gab Orchideen in unzählbaren Farben, in Abendgold und Rostrot. Und einige hatten schwarzgelbe Streifen, daß sie aussahen wie junge Tigerinnen. Eine schneebleiche Calla ruhte in Schilfdämmerung wie eine kranke Frau auf weißen Polstern. Neben ihr stand ein schlanker Strauch mit weichen Blättern aus Trauerkrepp. Er glich einer eleganten Brünetten in bestrickender Witwentracht. Waren es Blumen oder Frauen? Und was wollten sie? —

Hilfesuchend näherte sie sich einer mattlila Mohnblüte, in der das große Nirwana schlief. Aber vergebens! Denn blutige Sündenblumen umwucherten das müde Mohnbeet und lachten aus schleierlosen Augen.

Wilder noch und bunter blühte alles durcheinander. Jede einzelne von den Blumen begann zu singen, ein Lied aus tausend Kelchen.

Sie wollte fliehen, sie hielt sich die Ohren zu. Aber die Blumen waren stärker wie sie. Ihre Stiele schienen kraftvoll emporzuwachsen, sie ragten hoch, sie ragten bis ins Blau hinauf. Und immer neue Blumen zeugte dieser gierige Garten. Ein wahnwitziges Gedränge von Blüten, Blättern, Wurzeln. Man spürte das Bersten und Wachsen exotischer Pflanzen. Mit jedem Augenblicke wurde alles enger, heißer, bunter. In unbarmherzigen Armen hielten die Blumen sie gefangen, es gab kein Zurück. Und sie tanzten in schwindelnden Verzuckungen, ein taumelnder Chaos von Düften und Klängen, etwas Allzuvieles, Allzuschönes, es ging über Menschenkraft, dies zu ertragen.

Sie strengte ihr Gehör an, — läutete da nicht eine Glocke? Flehend faltete sie die Hände. Vergib, o vergib! Sind wir nicht glücklich miteinander gewesen, du und ich? Sieh, mein Herz verließ dich nie, jetzt weiß ich, daß es bloß Blutbetrug ist. Sommertrunkenheit. So rief sie nach ihrem Gatten in stoßweisem, erschütternden Schluchzen.

Nein, die Glocken aus der frommen, tiefen Wunderstadt wollten sich nicht mehr vernehmen lassen. Statt dessen hörte sie eine rauhe, ihr ganz fremd klingende Männerstimme, die unablässig ihren Namen hinausschrie. Die Glocken verstummten. Für immer. Noch trotzender, noch blendender wuchsen die fiebrigen Glutblumen empor.

Stille. Schweigen — — Schweigen.

Der Tropengarten verschlang das junge Weib.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho   Druck und Verlag: C. F. Müller (Karlsruher Tagblatt).

Die Pyramide
Wochenschrift
zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 42   15. Okt. 1922

Wilhelm Armbruster / Alfons Petzold.*)

In diesem Monat wird Alfons Petzold eine Reise durch Süddeutschland antreten, dabei u. a. Stuttgart, Pforzheim, Freiburg, Heidelberg und Wertheim aufsuchen und auch im Karlsruher Landestheater sprechen. Einen Klüngel oder Hinweise in Literaturgeschichte besitzt er nicht. Um selbst für sich Reklame zu machen, dazu ist er eine zu vornehme Natur, auch würden ihm die Mittel dazu fehlen. Also muß wohl Freundeshand seine Reise vorbereiten. Begleitet wird er auf der Fahrt von einem früheren Abiturienten des Wertheimer Gymnasiums, stud. Wolfgang Frommel. Auch ich möchte ihm die Wege ebnen, um so mehr, als es leicht zugängliche Aufsätze über Petzold nicht gibt. Das Wertheimer Gymnasium hat vergangenes Jahr für den Dichter eine Weihnachtsfeier veranstaltet, und damit in Wertheim und Umgegend dem Dichter eine große Gemeinde geschaffen. Dort empfanden alle, Bürger wie Gymnasiasten, eine stolze Freude darüber, ihn als ihren lieben Gast hier haben zu dürfen. Eine Würdigung aus jener Feier sei in entsprechender Kürze hier wiedergegeben.

Wer ist denn Alfons Petzold? Ein vollhaariger Mensch mit unfrohem Gesicht, skrofulös und rachitisch mit leicht verkrümmter Wirbelsäule, ein Kind des Elends, in Wien geboren 1882. Der Vater starb in einem Armenhaus; die Mutter rackerte sich als Waschfrau und mit halbgelähmtem Arm als Wortfrau durchs Leben; der Sohn, der natürlich nur die gewöhnliche Volksschulbildung genossen hatte, mußte nach verschiedenen demütigenden Versuchen, ein Handwerk zu erlernen (Schuster, Bäcker, Maurer, Pflasterer usw.) wegen Schwächlichkeit endgültig darauf verzichten. Als Gelegenheitsarbeiter in verschiedenen Fabriken und als Ausläufer fristete er das jämmerliche Leben und war viel krank und mußte sich, kaum genesen, für ein Lumpengeld, um mit der Mutter nicht zu verhungern, immer wieder schwere Arbeit suchen. Als die Mutter starb, schlugen die Wogen des Elends über dem damals wieder einmal brotlosen Gelegenheitsarbeiter zusammen, bald wurde er obdachlos und brachte, nach den widerwärtigen Erfahrungen einer Nacht in einem Nachtasyl, die nächsten Nächte in einem Betonschacht der Wien zu.

Dieser Hilfsarbeiter ist heute, nach einem Leben, das das des großen Leidensmenschen Hebbel verblassen läßt, einer der größten Dichter Deutschösterreichs. Wer die Menschheitsschule, die politische Entwicklung und das Werden des Dichters kennen lernen will, der lese seinen Roman „Das rauhe Leben". Mit dem Lesen von Schundheften fing er an, wie viele Jungen (und Alten!), die zum Lesen guter Bücher nicht erzogen sind. Bald aber hatte er — noch als Knabe — eine besondere Neigung zum Drama und verschlang Schiller. Er und die Mutter trugen die letzten Heller zusammen, damit er sich für die kargen Mußestunden aus der Volksbibliothek gute Bücher leihen und aus Reclamheftchen eine winzige Bibliothek zusammenstellen konnte. Von Goethes Faust und Heines Buch der Lieder trennte er sich nie. Hie und da gelangen ihm holprige Gedichte. Kleine Sächelchen für die Wiener Volkssänger (Couplets und ein Möbelstück) hatten dem Jüngling einige Kronen gebracht. Die erste ernste Anerkennung hatte er in einer sozialdemokratischen Gruppe junger Männer gefunden, in der während der Abende der Genuß von Alkohol und Zigaretten verpönt war. Von denen wurde das stille, schüchterne Mitglied genötigt, von seinen Gedichten vorzutragen und tat's plötzlich gern, weil er das Verständnis fühlte.

Bei der armen Quartiersfrau, die mit ihrer Familie eine Kammer bewohnt und den schwerkranken, tuberkulösen Petzold, obwohl sie weiß, was Bazillen sind, nicht wieder ins Krankenhaus geben will, ruht er in seinem Bett in der Küche beim Herd, da tritt der Hofburgschauspieler Gregori im Zylinder ein. Er hat durch Zufall Gedichte von ihm kennen gelernt, ahnt nichts von Petzolds furchtbarer Not und will um die Erlaubnis bitten, sie öffentlich vortragen zu dürfen, und Petzold dafür honorieren. Nun ist er vorläufig gerettet; denn er kommt in ein Sanatorium. — Das war vor einigen Jahren. Später folgte der Bauernfeldpreis und eine Rente der Stadt Wien. — Aber was will heute in der Not Oesterreichs diese Rente und das Schriftstellerhonorar für einen vom Tod schon einmal gezeichneten Sanatoriumsinsassen heißen?!

Mit schärfstem Blick beobachtet P. das Leben, kurz, treffend drastisch zeichnet er es in Bildern und Rede, oft in den trübsten Stellen mit echtem Humor. Kaum kann man glauben, daß das der gleiche Dichter ist, der die edlen, durchgeistigten, melodiösen Verse geschrieben hat. In diesen glüht er seine Naturbilder und sucht die Fratze der Großstadt zu enträtseln. Vor allem aber kündet auch er der Menschheit das größte Erlebnis der letzten Jahrzehnte: Das Geistige, nicht die Materie ist das Wesentliche im Menschen. Und so Petzold spricht überall der Geist Gottes, in der Natur und im ärmlichsten Menschendasein. Er singt von des Menschen Sehnsucht und von des Dichters Los, er ist der Künder der großen Menschenliebe.

Petzolds Natur hat sich in der gesunden Luft Kitzbühels so gekräftigt, daß er jetzt gehoben ist. In rascher Folge sind in letzter Zeit Bücher von ihm erschienen, z. B. Memoiren eines Auges (Skizzen eines Sehenden); Gesang vom Morgen bis Mittag (Auswahl aus seinen Gedichten, mit herrlichem Vorwort „ein Spiegel", einer Selbstcharakteristik), Menschen im Schatten (Novellen), der Dornbusch (soziale Gedichte), vor allem „das Buch von Gott" (darin vielleicht seine schönsten Gedichte). Alle zu billigen Preisen. Sie werden auch ziemlich viel gekauft. Der Wohnungssorge ist er also enthoben und hat auch Einnahmen. In welcher Not er aber trotzdem Tag für Tag steckt, das mag sich jeder selbst ausdenken. D. h. der [illegible] und der Arbeiter kann sich das gar nicht ausmalen! Herauslesen kann man viel aus folgenden seinen Worten in einem seiner Briefe an mich: „Vielleicht wißt Ihr es gar nicht, wie hungrig eine Künstlerseele nach den Herzen der Jugend, nach ihrem Gruß und Händewinken ist. Nun ist ja die deutsche Welt jetzt angefüllt mit kalten Kaufmannsseelen, flachsinniger Streber nach dem Gut des Tages, armseligen Knechten des Geldes, der Mache oder Ver-

*) Daß das wundervolle Wertheim nicht nur von Bierordt und anderen besungen worden ist und daß nicht nur die Wertheimer in Karlsruhe einen Stammtisch haben, sondern daß es reges künstlerisches Interesse hat, beweist uns die Petzold-Ehrung. Der Verfasser des heutigen Aufsatzes, der am Wertheimer Gymnasium amtierende, in Karlsruhe gebürtige Professor Armbruster, hat durch seine literarisch-musikalischen Abende [illegible] Es ist für die Stille eine [illegible] Genugtuung, daß [illegible] Trotz [illegible] der Stillen im Land [illegible]
Die Schriftltg.

zweiflung. Und wir Stillen nach außen und nur innerlich Lauten sitzen einsamer und gemiedener da als jemals. Der deutsche Künstler, besonders der Dichter, hat ja niemals so das Ohr seiner Nation besessen wie in Frankreich, Italien, Rußland sein Bruder im Geiste, nie hat sein Volk in ihm den Rufer, den Fahnenschwinger und Vorbeter gesehen. Fremd waren und sind wir der großen Masse, höchstens werden wir einmal, auf eine Stunde lang, als seltsame Tiere, sonderbare Pflanzen und gelegentliche Schmuckstücke angestaunt. Und nach dem Kriege ist zu dieser Treibhaus- oder Tiergartenansicht noch ein Lot Amerikanismus dazugekommen. Jetzt blickt man wohl bei uns auf seine Dichter, aber nur auf solche, die Geld zu verdienen verstehen und gelernt haben, gleich einem Konservenfabrikanten Reklame zu machen. — — So sind wir doppelt beglückt und selig erstaunt, wenn auch einmal von irgendwo in der deutschen Welt unsere leise Stimme Echo erhält, wenn plötzlich in unsere Einsamkeit ein brüderlicher Ruf, ein Gruß fällt. Ein solcher kam von Ihnen und Ihren Schülern in meine nicht sehr fröhliche und helle Stille. Lassen Sie und Ihre jungen Freunde sich recht fest die Hand drücken von einem, der wie — trotz aller Enttäuschungen — daran gezweifelt hat, daß nicht das Auseinander- sondern das Zusammenströmen menschlicher Herzen die Welt besser und schöner machen wird."

Alfons Petzold erscheint uns wie ein Symbol unseres deutschen Volkes: in der Frohn, im Schmutz, zertreten, verachtet und krank. Aber das Große in der zerbrechlichen Hülle, das, worauf es ankommt, ist der Geist, und nicht die Materie. Und wie der Geist dieses Dichters mit jedem kampfdurchtobten Tag zum Licht Gottes sich emporgerungen hat, so wird auch unsere Sehnsucht den Weg in die Höhe finden. Geist ist Leben. Deutschland wird leben.

Wird die Stimme Alfons Petzolds, des Bekenners des Lebens und seiner Würde und Schönheit, Widerhall finden in den Herzen der Karlsruher?

Alfons Petzold / Gedichte.*)

Die beiden Aermsten.

Die Nacht war ohne jeden Hall und Klang,
In harter Kälte Holz und Eisen sprang.
Schnee schüttete die Glut der Sterne zu,
Gab seinen Flocken nicht ein Stündlein Ruh.
Die Straße streifte keines Rockes Saum,
Die Menschen sanken tief in Schlaf und Traum. —
Doch mitten in des Frostes dunkler Pein
Hob sich ein Licht mit einsam schüchternem Schein.
Es brannte nicht in einer Lampe Schoß,
In einer Stallaterne stak es bloß
Und glotzte, furchtsam sehr und bangverzagt,
Dem Glück und Elend einer armen Magd,
Die, trotz des Kummers diesem Leben treu,
Ein Kind ihm schenkte in Stallduft und Heu. —

Sie und ihr Liebster hatten bis zur Nacht
Vor jedem Haus die Bitte dargebracht:
„O Menschen, leiht uns für ein gutes Wort
Ein Dach und etwas Stroh!" Man trieb sie fort:
„Gesindel, das am Tage stiehlt und buhlt,
Verkommt mit eures Leibes Sündenschuld!"
Sie klopften, baten sich die Hände wund.
Da kam das Dunkel und die harte Stund.
Im düstern Grau des späten Abends sahn
Die beiden eine Stalltür aufgetan.
Sie wankten hin mit wandermüdem Fuß,
Ein Ochs und Esel brüllten laut zum Gruß. —

Die Nacht war ohne jeden Hall und Klang,
In harter Kälte Holz und Eisen sprang,
Als in dem Judenstädtchen Bethlehem
In einem Stall aus Fichtenholz und Lehm
Ein armes Weib, gering und ohne Macht,
Herrn Jesus lächelnd hat zur Welt gebracht.

*

Glockenspiel.

Ich trag' ein wundersames Glockenspiel
In meiner Brust, das hat der Töne viel.
Das wird zum Klang von jedem Schlag bewegt,
Den meine Uhr im Haus des Lebens schlägt.
Das tönt bald froh, bald weh, doch schweigt es nie,
Ich höre immer eine Harmonie.
Dann ruft's in mir: So zeige dein Geschick!
In Schrift und Zeichen banne die Musik!
Doch diese Noten künden nicht so viel,
Wie mein geheimes, seltsam' Glockenspiel.

*

Ein Mädchen singt:

Mond, mein silbernes Brüderlein,
Wenn ich schlafen tu,
Steigst du nachts zu mir herein,
Machst mir goldne Schuh.

Mond, mein silbernes Brüderlein,
Deine leichte Hand
Legt mir um die Hüfte ein
Schneeweiß Brautgewand.

Mond, mein silbernes Brüderlein,
Bring mir zu dem Kleid
Auch den Schatz zur Tür herein!
Doch — o bittres Leid,

Mond, mein silbernes Brüderlein,
Nimm dir Kleid und Schuh!
Denn es deckt den Liebsten mein
Polens Erde zu.

*

Die Dinge und ich.

Ich möchte so sein, daß ich aller Dinge
Urtiefsten Sinn mit klarem Blick ersprähe,
Daß ich erkenn', in welche Gottesnähe
Sie alle streben aus dem Daseinsringe.

Denn ich weiß wohl: so, wie sie sich dem Blicke
Des einen zeigen, geben sie sich nicht
Den andern preis, und tausende Geschicke
Durchleben sie vor Gottes Angesicht.

Und welches Bild von ihnen ist das wahre?
So grüble ich durch lange, schwere Stunden;
Denn find' ich dieses, hab' ich auch das klare
Bild meines eignen dunklen Ich gefunden.

*

Heimkehr.

Wie haben wir das Märchenland geliebt,
Das Ferne heißt, als wir noch Kinder waren!
Wie sind wir auf der Straße Traum gefahren,
Auf der es Wunder über Wunder gibt.

Wie staunen wir am Abend vor dem Tor,
Bedächtsam lauschend, ob nicht etwas käme
Aus still geheimer Dämmerung hervor
Und uns mit sich auf Abenteuer nähme!

Und als das Leben uns zum Wandern rief,
Wie haben wir da unsern Stock geschwungen
Und noch zur Nacht das Lebewohl gesungen
Der Heimat, die, uns unverständlich, schlief!

Nun sind wir aus der Ferne heimgekehrt.
Stumm stehen wir im dämmerigen Lichte
Und starren uns beim ausgebrannten Herd
Enttäuscht in die vergreisten Angesichte.

*

Gottesoffenbarung.

In dieser Landschaft empfinde ich dich ganz.
Du bist in nichts so sehr wie in dem Glanz
Des Schnees und der zitternden Kristalle;
Aus dem unirdisch bleichen Abendlicht
Tritt, wie aus einem Spiegel, dein Gesicht,
Umrahmt von einem goldnen Wolkenkranz,
Und lautlos ist es in der weiten Halle,
Die Erde heißt.

In dich versunken stehen Strauch und Baum.
Nur einer Amsel schwarzer Flügelsaum
Streift einer Föhre glitzerndes Gehänge.
Des nahen Hauses blauer Essenrauch,
Dünkt mir, ist deines Mundes feiner Hauch,
Und wie ein Lied schwebt es, man hört es kaum,
Durch meines Gärtleins überschneite Gänge —
Es singt dein Geist.

*) Aus den Sammlungen: „In gerubigter Stunde", „Buch von Gott", „Einkehr" und „Dämmerung der Herzen" im Verlag von Reuß & Itta, Konstanz, Ed. Strache, Wien und Leipzig. Neben anderen Gedichten mit Einführungen Armbrusters, vorgetragen in der oben erwähnten Feier in Wertheim. Besonders empfohlen wird die Auswahl der Gedichte „Gesang von Morgen bis Mitting", die soeben in der Wiener Literarischen Anstalt Wila erschienen ist.

Gott.

Gott ist ein vielumtürmtes
Von Liebe nur erstürmtes
Geheimnisvolles Schloß.
Du kannst mit keinen Waffen
Dir Wege zu ihm schaffen,
Vor seinen Mauern stirbt der laute Troß.
Doch kommst du still gegangen,
Von Demut nur umfangen,
Dann öffnet sich ein Tor;
Und eine Strahlenfülle,
Befreit von jeder Hülle
Strömt aus dem Saal der hohen Burg hervor.

*

Goethe.

In dem bewegten Hin und Her der Tage
Bist du der Pol, zu dem die Stille drängt,
Wenn allzuviel an Arbeit, Not und Plage
An meines schlichten Wertes Pendel hängt.

Du bist die Antwort auf die große Frage,
Die sich dem Menschen auf die Lippen zwängt:
Wozu die Hast, das Leid und seine Plage,
Bis Henker Tod das arme Opfer fängt?

Aus dem Gewölke deiner Fernheit schwebst du
Herab zu mir, und deine Weisheit spricht
Ganz nahe meiner Seele schlicht und fromm:

„Mit jeder kampfdurchtobten Stunde hebst du
Den Sinn des Daseins höher in das Licht,
Das Gottes ist und fröhlich leuchtet: Komm!"

*

Abendlied.

Sonne stützt die müde Hand
Auf der Berge dunklen Rücken,
Rote Wolken bauen Brücken
Ueber fernes Land.

Dazu eine Glocke tönt,
Kündet aller Hände Frieden.
Wohl ist er auch mir beschieden.
Tag, ich bin versöhnt!

F. Wahle / Eine römerzeitliche Bildsäule bei Lichtenau.

Es ist ein glücklicher Zufall, daß bald nach dem Bekanntwerden eines römischen Merkurkopfes im Willstätter Walde bei Kehl nun auch der Norden des Hanauerlandes, nämlich die Gemarkung Lichtenau, den Rest eines römerzeitlichen Bildwerkes der heimatlichen Altertumsforschung schenkt: zwar nur ein Bruchstück, aber doch einen ansehnlichen Teil einer sogen. Juppiter-Gigantengruppe. Freuen wir uns über jedes neue Zeugnis der vor- und frühgeschichtlichen Kultur in unserem Lande, so ist in diesen zwei Fällen die Freude doppelt groß, weil das Hanauerland bisher so arm an Funden aus vorgeschichtlicher und römischer Zeit sich erwiesen hat.

Unter Juppiter-Gigantengruppen verstehen wir in Stein gehauene Bildwerke, welche im Freien auf Säulen von mehreren Metern Höhe aufgestellt waren, deren Unterbau in der Regel eine Weihinschrift trägt. Das Bildwerk selbst zeigt Juppiter zu Roß über ein am Boden liegendes oder kauerndes schlangenfüßiges Wesen, den Giganten, hinwegsprengen. Diese Reitergruppe kann aus den Vorstellungen des römischen Götterglaubens allein nicht gedeutet werden. Keltische oder germanische Gottheiten muß man heranziehen, eine von ihnen begegnet uns hier unter römischem Namen und mit römischen Eigenschaften versehen. Die Deutung wird noch umstritten und so ist jeder neue Fund wertvoll als eine weitere Urkunde für die eine oder die andere Auffassung. Zufällig hat der Boden unseres Landes in diesem Jahre schon zwei Denkmäler dieser Art geliefert, eines in Oeschelbronn, Amt Pforzheim, (Altertumssammlung Pforzheim), und ein zweites auf der Heidelberger Gemarkung (Städt. Sammlungen ebendort). Sagt uns auch in religionswissenschaftlicher Hinsicht der Fund von Lichtenau nichts wesentliches, so stellt er uns doch nach Fundort und Fundumständen vor neue Fragen.

Erhalten ist von der aus festem Sandstein gemeißelten Gruppe zunächst der Kopf des Juppiter mit Teilen des Oberkörpers und linken Oberarm. Der vollbärtige Gott blickt ruhig in die Ferne; Milde und Entschlossenheit sind in seinem Gesichtsausdruck gepaart. Die Modellierung durch den Künstler ist kräftig und sicher; mit nur wenigen Meißelhieben und doch gewandt ist das Haar zur Darstellung gebracht.

Neben diesem kleinen Bruchstück der Gruppe liegt noch ein großes vor: fast der ganze Gigant auf der rechteckigen, 38 cm langen, 22 cm breiten und 4,5 cm dicken Grundplatte. Der Gigant liegt auf diese Unterlage mit dem Leibe auf; sein Oberkörper ist schräg nach vorne aufgerichtet und ragt über die Vorderkante der Platte hinaus. Auf die Grundplatte ist der rechte Arm gestützt, welchen der Künstler muskulös und in Anspannung gekennzeichnet hat, da auf ihm allein die Last des Oberkörpers ruht. Den linken Arm hält der Gigant zurückgebogen und im Ellbogengelenk gewinkelt, die Hand liegt auf dem Kopf. Bis zu den Knien hat das Wesen menschliche Gestalt, wie die flach der Grundplatte aufliegenden Oberschenkel bekunden. Leider ist von der rechten Extremität über das Knie hinaus nichts erhalten; dagegen läuft die linke in einen Schlangenkopf aus, welcher an der Vorderseite der Grundplatte zwischen dem Leib und dem neben diesem nach vorne gezogenen linken Oberschenkel hervorblickt. Der Gigant ist bartlos dargestellt; er blickt recht grimmig schräg nach unten, also auf den Beschauer zu. Sein Kopf ist vortrefflich modelliert, vielleicht absichtlich kräftig — wie auch der Kopf des Juppiter —, um von dem mehrere Meter tiefer stehenden Beschauer auch in den Einzelheiten richtig gewürdigt werden zu können. Ueberhaupt muß hervorgehoben werden, daß die ganze Gruppe technisch wie künstlerisch eine beachtenswerte Leistung darstellt, welche über den Durchschnitt der sonstigen Juppiter-Gigantengruppen sich erhebt.

Interessant ist nun der Fundort des neuen Bildwerkes, welcher mitten zwischen Lichtenau und Unzhurst auf dem Gewann Beushurst liegt. Die Juppiter-Gigantensäulen sind nämlich mit Vorliebe — wenn nicht überhaupt immer — in unmittelbarer Nähe oder inmitten menschlicher Niederlassungen errichtet worden. Der neue Fund gibt uns also die Möglichkeit, endlich einmal nach den Resten einer römerzeitlichen Niederlassung im Hanauerland zu suchen, in einer Gegend, welche bisher so gut wie keinen sicheren Anhalt eigentlicher Besiedelung in römischer Zeit geboten hat. Denn die das Land durchziehenden römischen Straßen, welche man hat feststellen können, und Münzfunde sind noch keine Zeugnisse dafür. So soll denn eine Grabung im Herbst nicht nur nach den noch fehlenden Teilen des Bildwerkes suchen, sondern auch der Ermittelung der am Fundort anzunehmenden römerzeitlichen Niederlassung gelten. Die Wissenschaft ist dem Finder und Besitzer des Bildwerkes, Herrn Otto Decker in Lichtenau, zu Dank verpflichtet dafür, daß er nicht nur zu der Abgabe des Fundes an das Landesmuseum in Karlsruhe sich entschlossen hat, sondern auch der weiteren Untersuchung des Fundortes sein Interesse entgegenbringt.

Vielleicht gelingt es dann auch, über noch einen anderen Punkt Klarheit zu bekommen. Nur wenige Schritte von dem Fundort entfernt befindet sich ein — heute zugeschütteter — Ziehbrunnen, wie solche auf den Bauernhöfen des Hanauerlandes gegenwärtig noch in Benutzung sind, wenn auch ihre Zahl langsam geringer wird. Ist es nun Zufall, daß dieser Brunnen, nach meinen Gewährsleuten, der einzige seiner Art in den Aeckern, Wiesen und Wäldern der Gegend des Schwarzwassers, 2½ km in Luftlinie von Scherzheim als der nächsten menschlichen Niederlassung entfernt, gerade dort sich befindet, wo jetzt der auf eine römerzeitliche Siedelung hinweisende Fund gehoben worden ist? Oder besteht da ein Zusammenhang etwa der Art, daß der Brunnen aus römischer Zeit später als solcher in Benutzung blieb bis in die neueste Zeit hinein? Oder hat etwa dort im Mittelalter auf der Stelle des römischen Hofes ein herrschaftliches Gut gestanden, welches später an die anfangs mit nur wenig Grundbesitz ausgestattete Stadt Lichtenau gefallen ist? Das alles sind jetzt noch Fragen. Hoffen wir, daß der heimatliche Boden und unsere Archive noch genügend Anhaltspunkte zu ihrer Beantwortung uns bieten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stammaktien nehmen vom 1. Januar 1922 am Gewinn teil. Das Aktienkapital soll weiter um 1,2 Millionen Mark durch Ausgabe von Vorzugsaktien mit 8 Prozent kumulativer Vorzugsdividende, 10fachem Stimmrecht in bestimmten Fällen und Dividendenberechtigung vom 1. November an erhöht werden.

Martin Hildebrand, Automobilwerke A.-G. in Singen (Hohentwiel). In der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung wurde eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 10 Millionen Mark beschlossen. Die jungen Aktien sollen zum Kurse von 115 Prozent ausgegeben werden. Die Gewinnberechtigung ist so festgesetzt, daß auf die bis 31. Dezember d. J. eingezahlten Aktien 6 Prozent gewährt werden, während auf die bis 30. Juni 1923 einbezahlten Aktien der ganze Gewinnanteil von 1923 und auf die bis 31. Dezember 1923 eingezahlten Aktien der ganze Gewinnanteil für das Jahr 1924 ausgeschüttet werden soll. An Stelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes und Vorsitzenden Rechtsanwalt Thorbecke-Konstanz wurde Geh.-Rat Dr. Binswanger-Kreuzlingen gewählt, während durch Zuwahl neu in den Aufsichtsrat Prof. von Muralt-Zürich tritt.

Carmen-Werk A.-G. in Stuttgart. Am 10. d. Mts. hielt die Gesellschaft eine außerordentliche Generalversammlung ab, die den Uebernahmevertrag mit der Otto Wolff, Metallindustrie-A.-G. in Unterreichenbach genehmigte. Damit geht dieses Unternehmen mit Grundstücken und Gebäuden, sowie sämtlichen Aktiven und Passiven an die Carmen-A.-G. über. Zur Durchführung der Uebernahme wird das Grundkapital um 3,5 auf 6,5 Mill. Mark erhöht und zwar durch Ausgabe von 3500 Stück Stammaktien, die ab 1. Januar 1923 gewinnberechtigt sind. Unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre werden die jungen Aktien der Wolff-A.-G. begeben. Die Werke werden sich umstellen auf andere Fabrikationszweige. Durch den Verkauf der dadurch überflüssigen Maschinen sind bereits die Mittel zum Ankauf neuer und bedeutend leistungsfähigerer Spezialmaschinen beschafft worden. Nach vollzogener Umstellung wird in den Vorstand der Carmen-A.-G. der bisherige Direktor der Wolff-A.-G., Schweickert eintreten. Neu in den Aufsichtsrat wurden Bankdirektor Schmidt-Ulm und Freiherr Franz von Stain zu Rechenstein hinzugewählt.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie in Friedrichsfeld plant eine Kapitalserhöhung bis M. 10 auf 14.5 Mill. Stammaktien, wobei „ein Bezugsrecht" eingeräumt werden soll (außerdem M. 1,5 Mill. zweistimmige Vorzugsaktien, Dividende 20 Prozent.

Schuhfabrik Eugen Wallerstein Offenbach am Main. Für das abgelaufene Geschäftsjahr kann die Gesellschaft der noch einzuberufenden diesjährigen ordentlichen Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 20 (16) Prozent vorschlagen. Des weiteren beabsichtigt sie eine Kapitalserhöhung von 10,1 auf 19,7 Millionen Mark.

Erste Darmstädter Herdfabrik und Eisengießerei Gebr. Röder A.-G. in Darmstadt. In der außerordentlichen Generalversammlung, welche dieser Tage stattfand, beschloß die Gesellschaft eine Erhöhung ihres Grundkapitals um 1 auf 6,5 Millionen Mark. Die Prometheus-A.-G. übernimmt diese jungen Aktien auf dem Wege des Aktienaustausches.

Märkte.

Schweinemarkt in Durlach vom 14. Oktober 1922. Der Markt war befahren mit 242 Läuferschweinen und 140 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 242 Läuferschweine und 140 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 3800—4600 M., Ferkelschweine 6500—9000 Mark.

Kali. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen und der elsässischen Kaliminen zum Abschluß eines Exportkartells, durch das die Konkurrenz der beiden Gruppen auf den großen Exportmärkten ausgeschaltet werden soll, sind wieder aufgenommen worden. Die elsässischen und deutschen Kalivertreter traten am 5. Oktber zu einer weiteren Konferenz zusammen. Auf deutscher Seite wird erklärt, daß neben einer Verteilung des ausländischen Absatzes unter Berücksichtigung der jeweils günstigsten Frachtlage das französisch-deutsche Kalikartell auch eine gegenseitige finanzielle Beteiligung ins Auge fasse.

Geldmarkt.

Der amerikanische Kupfermagnat Guggenheim gestorben. In Southhampton ist kurz vor der geplanten Rückreise nach Neuyork plötzlich der amerikanische Großindustrielle Isaac Guggenheim gestorben.

Saaten und Ernten.

Hopfenernte in Baden. Der Hopfenbau, der in den letzten 10 Jahren zurückgegangen ist, umfaßt im Jahre 1922 nur noch eine Fläche von insgesamt 267 ha. Die von den amtlichen Saatenstands- und Ernteberichtserstattern gemeldeten Vorschätzungszahlen ergaben einen Gesamtbetrag von 2537 Doppelzentnern gedörrte Hopfen, wovon 241 dz auf Junghopfen und 2296 dz auf ältere Hopfenpflanzungen entfallen. Die Durchschnittpreise bewegen sich zwischen 15 000 und 26 000 Mk. für den Zentner.

Herbstberichte vom Bodensee. Auf der Insel Reichenau ist die Weinlese zu Ende. Die Qualität ist im allgemeinen recht befriedigend ausgefallen; in Lagen, wo der strenge Frost des Februar nicht geschadet hat, ist das Erträgnis besser ausgefallen; doch haben Qualität und Quantität unter der schlechten Witterung des Nachsommers sehr gelitten. Insgesamt wurden etwa 13 500 Kilogramm Traminer, 33 000 kg rote und 82 000 kg weiße Trauben in den Winzerkeller eingeliefert. Außerdem liegen noch einige Tausend Hektoliter Weißwein in den Bürgerkellern. — Meersburg stand in den letzten Tagen noch im Zeichnen der Weinlese. Der Mengenausfall ist im allgemeinen nicht unbefriedigend; die Qualität wird durch sorgfältiges Sortieren gehoben. — Aus Allensbach bei Radolfzell wird mit einem guten Ertrag der Amerikanerreben gerechnet, andere Sorten sind weniger befriedigend.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Badische Motor-Lokomotivwerke	390	410
Becker Stahl	1300	1400
Brown Boveri junge	380	400
Benz	890	850
Deutsche Lastauto	390	420
Deutsche Petroleum	2800	3000
Gebr. Fahr	910	—
Greffenius	1100	1200
Hansa Lloyd	390	390
Karstadt-Aktien	240	260
Knorr	760	—
Krügershall	790	—
Offenburger Spinnerei	1750	1850
Rastatter Waggon	—	—
Rodi & Wienenberger	700	—
Teichgräber	—	—
Ufa	580	610
Wolf, Buckau	1350	1450
4 % 1902 er Russen-Anl.	—	380
4 % Russische Eisenbahn-Prioritäten	—	190
5 % Badenwerke	—	100¼
5 % Linke-Hofmann	—	97½
5 % Neckarwerke	—	99
5—10 % Osram-Obligationen	—	118
6 % Brown Boveri-Vorzugs-Akt	—	106
6—7 % Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	95
6 % Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	—	112

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.
Donnerstag den 19. Oktober 1922, abends 6 Uhr, findet in unserm Geschäftsraum, Karlstraße 40, eine **außerordentliche Generalversammlung** statt.
Tagesordnung: Satzungsänderung.
Zur Beschlußfähigkeit ist das Erscheinen v. wenigstens 50 Mitgliedern notwendig.
Karlsruhe, d. 11. Okt. 1922.
Der Verwaltungsrat. Dr. Binz.

10000 Mark bar für Vorwärtsstrebende und **Erfinder.**
Aufkl. Anreg. u. beste Verdienstmöglichkeit biet. Broschüre gratis durch
F. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzerstraße 71.

Gebildetes, kinderlos. Ehepaar sucht **gut möblierte Zweizimmer-Wohnung** mit Küche oder Kammer. Angebote unter Nr. 2219 ins Tagblattbüro erbeten.

Lehrlinge gesucht
und zwar: Gärtner, Goldschmiede, Huf- und Wagenschmiede, Bauschlosser, Blechner und Installateure, Zentralheizungsschlosser, Wagner, Elektromonteure, Schreibmaschinenmechaniker, Uhrmacher, Feilenhauer, Färber, Buchbinder, Sattler, Möbeltapezier, Zimmertapezier, Bau- und Möbelschreiner, Rollladenschreiner, Marqueteure, Holzdreher, Küfer, Bootsbauer, Bürstenmacher, Korbflechter, Holzvergolder, Bäcker u. Konditoren, Metzger, Schneider, Schuhmacher, Friseure, Vulkaniseure, Schirmmacher, Maler und Anstreicher, Lackierer, Glaser, Hafner, Dachdecker, Schriftsetzer, Steindrucker, Photographen, Graveure, Köche, Kellner, Zahntechniker, Kaufleute mit guter Schulbildung.
Ebenso suchen wir **Hausangestellte und Monatsfrauen.**
Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe.

Für unsere Postbezieher ist die Stunde da,
die Weiterlieferung des Karlsruher Tagblattes für den Monat November oder gleich für die beiden letzten Monate 1922 beim Postamt zu beantragen.
Bedienen Sie sich bitte des umstehenden Bestellzettels und werfen Sie diesen unfrankiert in den nächsten Briefkasten oder geben Sie den Bestellzettel Ihrem Briefträger mit.

Statt besonderer Anzeige.
Heute früh entschlief nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater und Großvater
Anton Hummel, Brauereiverwalter
im 66. Lebensjahr.
Karlsruhe, den 13. Oktober 1922.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Marie Hummel, geb. Schrempp,
Margarete Schlechter, geb. Hummel u. Töchterlein,
Ernst Hummel,
Johanna Müller, geb. Hummel,
Theobald Müller.
Feuerbestattung Montag nachmittag 3 Uhr.

Stellen-Gesuche
Thüringer Dienstmädch., Köch., Stütz., Kinderfrl. usw. sucht man d. Inserat im „Tageblatt Coburg". Täglich 30 000 Ex. Zeile 8.— Mk.

Heute verschied nach kurzer Krankheit unser langjähriger, treuer Mitarbeiter, Herr Prokurist
Anton Hummel
In dreißigjähriger, rastloser Tätigkeit hat der Verstorbene unserem Geschäft durch seine ausgezeichneten Eigenschaften und tüchtiges Können große Dienste geleistet.
Sein Andenken wird bei uns allezeit in Ehren gehalten werden.
Karlsruhe, den 14. Oktober 1922.
Karlsruher Brauereigesellschaft vorm. K. Schrempp & A. Printz
Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

Sonderzug nach Maikammer (Pfalz)
Sonntag, 22. Okt. 1922. Dankesbesuch bei den Pfälzern und Saarländern aus Anlaß des „Alemannisch-pfälzischen Sonntags".
Einladung an die Mitglieder des Verkehrsvereins.
Einzeichnungsliste und Näheres Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 158.
Karlsruhe, 14. Okt. 1922.
Verkehrsverein Karlsruhe e. V. der geschäftsleitende Vorstand.

Wohnungstausch
Von Herrschaftswohnung, westliche Kaiserstraße, werden **vier Zimmer** mit Küche und allem Zubehör abgeg. geg. eine 4 b. 5 Zimmerwohng. Angebote unter Nr. 2225 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungs-Tausch.
Geräumige, modern eingerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Küche mit Speiseschrank, Elektrisch, Gas, Weststadtlage, tausche gegen gleichartige 5 Zimmerwohnung mit Mädchenzimmer. Bei sofortigem Entschluß wird Umzug vergütet. Angeb. an **Bastian,** Ritterstr. 5.

Wohnungstausch
Herrschaftliche moderne 6 Zimmerwohnung mit großer Diele, schönem Bad, Mansarde und allem Zubehör, elektr. Licht, Etagen-Zentralheizg. in ruhiger sonniger Lage, (Südweststadt, Nähe Karlstor), mit größer. Gartenanteil, gegen ähnliche 7 bis 8 Zimmerwohnung m. Mansarde in guter Lage zu tauschen gesucht. Angebote unt. Nr 2222 i. Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche
Eine dem Wohnungsamt nicht unterstellte Wohnung von **3 bis 4 Zimmern** von ruhig. r, kl. Familie sofort oder bald zu mieten **gesucht.** Angebote unter Nr. 2228 ins Tagblattbüro erbet.

Todes-Anzeige.
Heute, am 48. Geburtstage, früh ¾12 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, treubesorgte Gattin und Mutter
Elise Doldt, geb. **Kögel.**
Karlsruhe-Mühlburg, 14. Okt. 1922.
Rheinstraße 11.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Robert Doldt, Malermeister, und Kinder.
Beerdigung: Montag, 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Läden und Lokale
Größerer Laden mit hellen, trockenen Lagerräumen, im Zentrum der Stadt, mögl. Kaiserstraße, per bald gegen hohe Miete gesucht, evtl. Haustausch. Angeb. unter Nr. 2189 i. Tagblattbüro.

Zimmer
Zwei **Norwegerinnen** suchen **sofort** ein gut **möbliertes Zimmer.** Angebote unter Nr. 2220 ins Tagblattbüro erbet.

2—3 Zimmer (möbl. oder unmöbl.) sofort zu **mieten gesucht;** Gegend Hauptpost, part. oder I. Etage. Ang. unt. Nr. 2210 ins Tagblattb.

Gut möbliertes **helles Zimmer** Nähe der Kunstschule, von Kunstschüler per sofort gesucht. **Hotel Germania** Zimmer 33.

Offene Stellen
Für sofort oder 1. Nov. wird i. kl. Pension (5 Pers.) **braves Mädchen** gesucht. Jollystraße 19 III.

Suche fleißiges **Mädchen,** das schon gedient hat, für 15. Oktober oder 1. November. 1 00 M Lohn u. gute Verpflegung. **Rubin** Winterstr. 50, II.

Stundenfrau täglich 2 Stunden gesucht. **Bossert,** Sofienstr. 148.

Männlich
Als Stewards f. jg. Leute b. Schiffahrtsges. monatl 8—40 000 M b. fr. Stat. verdien. Näh. d. Auskfts.-Büro **Herbert Senff.** Bln.-Friedrichshagen (Rückporto).

Jüngerer **Hausbursche** per sofort gesucht. **Drogerie Tscherning.** Amalienstr. 19.

Ausläufer, stad kundiger, v. 14—16 J. kann sofort eintreten. **Färberei D. Lasch,** Sofienstraße 28.

Verkäufe
1 neue **Singer-Nähmaschine,** 1 elektr. **Hängelampe,** 1 getr. Herrenanzug, 1 Kindertlappwag. zu verk. Händler verb.: Stefanienstraße 65, IV.

Kapitalanlage! **Wohn- und Geschäftshäuser** zu verk. durch **Unter-Handelsgesellschaft,** Erbprinzenstr. 1, Telephon 5597.

Häuser
Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken. Strenge Diskretion.
Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

Häuser u. Geschäfte stets zu verk., teils sof. bezb. Edwein, Manshardt & Co., Adlerstr. 18 Tel. 1650.

Metallbetten Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Zum Verkauf ein neuer **Frack** und zwei schwarze **Jettkleider** Leniastraße 10, 2. Stock.

2 Paar Damenstiefel Nr. 36 u. 37 zu verkauf. Hirschstr. 79, I.

Ein Paar lange **Gummistiefel** Nr. 42, für Fischer oder Jäger geeignet, fast neu, ein Paar **Rohrstiefel** zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2224 ins Tagblattbüro erbeten.

Größerer **Sauerkrautständer** zu verkaufen. Hardtstraße 14, I. St.

Einige Zentner **Kostobst** abzugeben. Fasanenstraße 4.

Dobermannpinscher Hündin, m. Stb. zu verk. **Biehle,** Hirschstraße 25.

Zu verk. 1 **Paradiesreiher,** 2 **Fischreiher,** 1 Paar gebrauchte **Kinderstiefel** Nr. 22. Zu erfragen im Tagblattb.

Kaufgesuche
Villa zu kauf. gesucht. Beziehbarkeit nicht Bedingung. Angebote unter Nr. 2194 ins Tagblattbüro erbet.

Wohn- od. Privathaus zu kaufen gesucht. Wohnung nicht erforderlich. Angebote unter Nr. 2191 ins Tagblattbüro erbet.

Geschäftshaus in guter Lage zu kauf. ges. Angebote unter Nr. 2192 ins Tagblattbüro erbet.

Geschäfte gleich welcher Art, auch für Dame geeignet, zu kaufen gesucht. **Max Busam,** Herrenstraße 38.

Kl. Fabrik mögl. nähe Karlsruhe zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2193 ins Tagblattbüro erbeten.

Piano von Privat zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. Nr. 2212 i. Tagblattbüro.

Klavier zu **kaufen** gesucht. Angebote unt. Nr. 2180 ins Tagblattbüro erbet.

Perlcollier zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. u. Nr 2223 ins Tagblattbüro erbet.

Haus gesucht
Für Auslanddeutschen wird besseres **Privat- oder Geschäftshaus zu kaufen gesucht.** Wohnung **nicht** erforderlich. Bezahlung wie gewünscht. Angebote unter Nr. 2226 ins Tagblattbüro erbeten

Brillanten, Perlen, Gold- und Silber-Gegenstände kauft zu höchsten Tagespreisen
Karl Jock, Juwelier
Karlsruhe: Kaiserstraße 141, Kaiserstraße 179

Brillanten
Platin-, Gold- u. Silber-Gegenstände kauft ständig zur Wiederverarbeitung
Carl Auwaerter, Kriegstr. 81, part.

Brillanten
Platin-, Gold- und Silber-Gegenstände kauft zum reellen Höchstwerte
Emil Feißkohl
Karlsruhe **Juwelier** Kaiserstr. 67.

Ich kaufe
Brillanten, ganze Perlschnüre Gold, Silber, Platin-Gegenstände
zu höchstem Tageskurs
B. Kamphues, Kaiserstraße 207

Felle, Haare.
Kanin-, Hasen-, Ziegen-, Marder-, Fuchs-, Maulwurfs-, Katzen-, Roß-, Ochs-, Kuh- und Schweinshaare kaufen und zahlen höchste Tagespreise
Lupolianski & Cie.,
Marienstr. 13, II. Hof. Tel. 1446.

Gesucht **Kleiderschrank, Sofa** oder **Diwan.** Angebote unter Nr. 2227 ins Tagblattbüro erbeten.

Gemälde-Ankauf von Professor **Schönleber** und **Baisch** aus Privatbesitz z. kaufen ges. Ang. m. Pr. unt. Nr. 2221 ins Tagblattbüro erb.

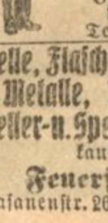
Sofort zu kaufen gesucht **je ein Drehstrom-Elektro-Motor,** 10—12 PS., 8—10 PS., 5 PS. und 1 PS., alle möglichst mit Anlasser für 220—380 Volt, neu oder gebraucht, aber tadellos erhalten.
Ferner eine neue oder gebrauchte, gut erhaltene **Brückenwage mit 1000 bis 2000 Kilo Tragkr.**
Metallhütte Dr. Dannenberg & Co. G. m. b. H., Karlsruhe i. B. Neureuterstr. 5. Tel 1887

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Fridenberg, Adlerstr. 32.

Kessel zu kaufen gesucht. mit oder ohne Feuerung. **E. Wenz,** Kaiserstraße 241.

Gebr. **Herrenfahrrad** Gr. ⅔ kauf. ges. Preisang. unt. Nr. 2218 i. Tagblattb.

Guterhaltene gangbare **Bücher** aus allen Gebieten (auch Antiquariat), kauft stets an **W. Schulzenstein,** Buchhandlung, Ecke Wald- u. Sofienstr.



Getr. Kleider Schuhe, Wäsche usw. kaufe zu höchsten Tagespreisen. **Karabanoff** Zähringerstraße 50. Teleph. 2051.

Felle, Flaschen, Eisen, Metalle, Papier, Keller- u. Speicherkram kauft **Feuerstein,** Fasanenstr. 26. Tel. 3481.

Papagei-Käfig mit Ständer, gut erh. zu kaufen ges. Ludwig-Wilhelmstraße 20, Laden.

Weinflaschen „Bordeaux" „Sekt" sowie alle anderen Sorten Flaschen Eisen, Metalle, Papier und sonst. Speicherkram zu höchst. Tagespreis. Auf Wunsch wird die Ware selbst abgeholt. Postkarte genügt. **Rudolf Winterer** Waldhornstraße 37.

Flaschen, altes Eisen, Metall kauft zu den höchsten Preisen. **Chr. Baier,** Werderstr. 72 Tel. 3554.

Flaschen
Rheinweinfl. ¾ L. à 30 M
Bordeauxfl. ¾ L. à 20 M
Sektflaschen ½ L. à 20 M
kauft **A. Einhellig** Lachnerstr. 17 Tel. 4824.

Genussreiche Stunden verschafft ein **Harmonium**. Große Auswahl. Versand nach allen Stationen.
H. Maurer Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 176.
Kataloge u. Schriften über das Harmonium kostenlos

Korpulenz
Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tombola-Zehr-Kur. Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke, eleg. Figur, graziöse Taille. **Kein Heilmittel,** kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garant. unschädlich f. d. Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Kein Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk 135.— zuzügl. Porto. Postanweisung oder Nachnahme. Fabrik **D. Fr. Steiner & Co., G. m. b. H.,** Berlin W 30/248 Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in: Karlsruhe, Hilda-Apotheke

Herrn sehr solid. ehrenwert. Charakters, (Naturfr.), dem es auch Wunsch ist, ein friedlich. schönes Heim zu besitzen, wäre Gelegenheit geboten, mit **Fräul. in,** anfg. 40, ev.. auf diesem Wege bekannt zu werden. Wohnung u. Ausst. vorhand. und wollen nur Herrn in Karlsruhe tätig, ihre Adr. unt. Nr. 2209 i. Tagbl. einr.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei
Ritterstraße 1,
Fernspr. 297.

Möbelhaus Maier Weinheimer

Karlsruhe nur Kronenstraße 32.
Besichtigung gerne gestattet.
Auf Straße u. Hausnummer achten

Gelegenheits-Transport
mittels Lastkraftwagen nach **Mannheim**, ebenso nach **Achern** u. von **Baden-Baden** führt aus die
Badische Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe
Gottesauerstr. 6. Telefon 5149.

Prima Strickwolle
verkauft zu bekannt bill. Preis. **Englmann**, Klauprechtstr. 27 IV. Geöffnet v. 10–12 u. 2–6 Uhr.

Neu eingetroffen:
Flotte Wintermäntel 3600 Mk. an
Tuch-, Astrachan-, Affenhaut-, Seidenplüschmäntel, Regenmäntel
Kostüme, Blusen, Strickjacken
Kleider, Ueberblusen, Unterröcke
Daniels Konfektions-Haus
Karlsruhe, Wilhelmstr. 34, 1 Treppe
Keine Ladenspesen, billigste Preise

Gottesdienste 15. Okt. 1922.

Evangelische Stadtgemeinde.

Frauensonntag. Kollekte für den Ev. Frauenverband für Innere Mission.

Wochengottesdienste.

Kleine Kirche. Donnerstag, abds. 6: Stadtv. Fiedler.

Johanneskirche. Donnerstag, abds. 8: Pfarrer Schulz.

Lutherkirche. Donnerstag, abds. 8: Stadtvikar Batz.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt. Donnerstag, abds. 8 Uhr.

Evgl. Verein für innere Mission A. B. Geibelstraße 5, Mühlburg. Sonntag, 8: Allgem. Versammlung. — Montag, 6: Knabenstunde. — Mittwoch, ½6: Mädchenstunde; 8: Bibelstunde für Jungfrauen. — Donnerstag, 8: Bibelst. f. Jünglinge. — Freitag, 8: Bibelst. f. Männer u. Jüngl.

Ev. Stadtmission, Adlerstraße 23. Sonntag, ¼12: Sonntagsschule, Insp. Schmidt. — Nachm. 3: Allg. Versammlung; 4: Jungfr.-Verein, Schw. Marie. — Mittwoch, abds. 8: Bibelstunde. — **Kreuzstraße 23:** Sonntag, ½11: Hoffnungsbund; abds. 8: Blaukreuzversamml. — Dienstag, abds. ½8: Mädchenbibelkreis. — **Erbprinzenstraße 12:** Mittwoch, ½8: Mädchenklub. — **Scheffelstr. 37:** Freitag, 8: Bibelstunde, Schwester Magda.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Telephon 1953 **D. Lasch** Telephon 1953
reinigt und färbt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände.
Läden:
Sofienstraße 28 Kaiserstraße 44 Kurvenstraße 1 Körnerstraße 1 Marienstraße 89 Ludwig Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23. **Durlach:** Hauptstraße 61.
Prompte Bedienung. **Mäßige Preise.**

HUGO STINNES LINIEN
BESONDERS GUNSTIGE FAHRGELEGENHEIT NACH
SÜDAMERIKA
POST- UND PASSAGIER-DAMPFER
„GENERAL SAN MARTIN"
1., 2. u. 3. KLASSE AB HAMBURG 26. OKTOBER
ÜBER VIGO / LEIXÕES / LISSABON / MADEIRA NACH PERNAMBUCO RIO DE JANEIRO / SANTOS / MONTEVIDEO / BUENOS AIRES
POST- UND PASSAGIER-DAMPFER
„GENERAL BELGRANO"
KAJÜTE, 3. SPEZ.-KLASSE U. WOHNDECK AB HAMBURG 16. DEZEMBER
ÜBER CORUÑA / VIGO / LEIXÕES / LISSABON NACH BAHIA RIO DE JANEIRO / SANTOS / MONTEVIDEO UND BUENOS AIRES
CUBA / MEXICO
POST- UND PASSAGIER-DAMPFER **„DANZIG"**
10. NOVEMBER AB HAMBURG DIREKT NACH
HABANA UND VERA CRUZ
VORZÜGLICHE EINRICHTUNG F. 100 KAJÜTSPASSAGIERE
A. G. HUGO STINNES / PASSAGE-ABTEILUNG
HAMBURG 36 / JUNGFERNSTIEG 30

2000 Amerika-
nische la Leder-Jacketten, vorzügl. erhalten, dunkel- oder hellbraun, mit prima Wollfütterung, f. Landwirte, Jäger u. Sportleute sowie für jed. Beruf im Freien, beste Schutzkleidung gegen Kälte, Wind u. Regen 1000.–, 1250.–, 1500.–, **Lederjoppen**, gefertigt aus ämerik. **Lederjacketten**, sehr gut aussehend und warmhaltend, 3000.–, 3500.–, amerik. od. engl. Gummipelerinen 1300.–, etw. gebr. 850.–, Oeltuch-Leder-Glanzmäntel oder ganze Anzüge, Jacke u. Hose 4000.–, **Oeltuch-Lederglanzjoppen** od. **Pelerinen** 2600.–, Wetter-Regenmäntel, sog. franz. Oeltuchmäntel 850.–. **Wetter-Regenmäntel**, sog. Fischhaut-Regenmäntel 160 .–.

Jagd-, Sport- und Wirtschaftsanzüge, Joppen

Genua-Cord-Samtmanchester-Sportanzüge 8500.–, einfache Manchesteranzüge 6000.–, Sport-Anzüge aus amerik. Cordstoff, kaffeebraun 4600.–, Sport-Anzüge, braun, aus la Offiz.-Trikotloden 5600.–, **Jagd-, Sport- u. Wirtschaftsjoppen** aus la Genua-Cord-Samtmanchester 5000.–, aus stark. Samtmanchester 3000.–, aus best. meliertem Trikotloden 5600.–, aus la warm gefütterten Wollstoffen 4000.–, aus feldgr. Kommißtuchstoffen 3600.–, warme Winter-Wirtschaftsjoppen mit od. ohne Münztaschen 3600.–. **Offizier-Reitstiefel** oder **Reitbreecheshosen** aus la gemustertem Reitcord 1850.–, aus la Wollstoffen 1550.–, aus la Genua-Cord-Samtmanchester 2000.–, aus starkem amerik. Reitcord, kaffeebraun, 2000.–, aus bestem stark. Zwirn-Reitcord 1500.–, aus best. feldgr. Kommißtuchstoffen 1750.–.

Jagd-, Sport- und Reitstiefel.

Gutsbesitzer- und Inspektor-Reitstiefel aus la Rind-Fahlleder gefert. 5000.–, **Jagd-Schnürstiefel** mit starker Doppelsohle und fester Wasserlasche 4600.–, Jagdschuhe, eigenes Fabrikat, ca. 25 cm hohe Schäfte 3000.–, Offiz.-Ledergamaschen, ohne Naht, schwarz od braun, bestes Fabrikat, 1600.–, dieselben mit Naht 1400.–, Kav.-Reitstiefel (kein Militär) 4000.–, Kropfstiefel, welche vollkommen Kav.-Stiefel ersetzen 3000.–, ¾-Schaftstiefel 3000.–, Strapazier-Schnürschuhe, eigenes Fabrikat gefertigt aus bestem Rindfahlleder, la Handarbeit 2000.–, Herren-Sport-Schnürschuhe, gelb oder braun, la kräftige, haltbare Straßenschuhe 1850.–, Herren-Sport-Sonntagsschuhe, mit gelochter Kappe 2500.–.

Leder-Sportmäntel und -Anzüge.

Gummi-Regenmäntel, Jagd-Lodenmäntel, reinwollene Herren-Sport-Jagdwesten, Sport- und Jagdstutzen, Trikothemden, Barchendhemden, Einheitswäsche sowie reinwollene Strümpfe, Herrensocken, Faust- und Fingerhandschuhe äußerst preiswert.
Preiskatalog umsonst. Versand portofrei unter Postnachnahme.
Preise gelten nur für vorhandene Waren.

Koltermann, größtes Versandhaus für Jagd-, Sport- und Berufs-Kleidung, Berlin-Lichtenberg, Bad 18, Möllendorfstraße 94 (Inf. B. 18)

Anmerkung. Preisänderung vorbehalten. Umtausch in 10 Tagen anstandslos oder gezahlter Nachnahmebetrag zurück.

In **Karl Hummel's** Hohlschleiferei Werderstr. 13 werden
Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen, Pferdescheeren, Haarschneidescheeren, Haushaltscheeren, Tischmesser, Taschenmesser usw.
fachgemäß geschliffen und repariert.

Gaskoks, Eiformbriketts
waggonweise offeriert
A. Mayer, Baden-Baden, Langestr. 20.

Batterien
engros u. detail
Grund & Oehmichen, Waldst. 26

Das grüne Kursbuch
Winterdienst 1922/23
(Ausgabe: 8. Oktober 1922)
einzige, amtlich bearbeitete badische Ausgabe
ist soeben erschienen und von heute ab bei allen Buchhandlungen, an den Bahnhöfen, bei den sonstigen Vertriebsstellen und bei uns erhältlich.
Umfang über 250 Seiten. Preis 120 Mk. einschl. Teuerungszuschlag.
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Ritterstraße 1.

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948, 4949, 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz.

Anzüge, Paletot, Raglan
liefert in moderner Ausführung zu mäßigen Preisen
G. Krüger, Herrenschneiderei,
Kaiserstraße 207, 2 Treppen, gegenüb. Friedrichsbad.

Speise- u. Saatkartoffeln
Most- und Tafelobst
Filderweißkraut
Stockholz, alles nur in Waggonladungen
empfiehlt **O. Schnabel,** Großhandlung Teutschneureut.

Empfehlungen

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr 38.

Das Schneiden der Formobstbäume sowie Neuanlegen u. Instandhaltung v. Gärten übernimmt hier u. auswärts **Paul Bardenwerper,** Kunst- und Landschaftsgärtner, Karlsruhe. Fernspr. 1087, Postschließf. 4.

— Hier ausschneiden. —

Zeitungsbestellung.

An das **Postamt** (Zeitungsstelle)
Hier.

Unterzeichneter ersucht um **weitere** Zustellung des „Karlsruher Tagblatts"
ab 1. November 1922*)
für den Monat November 1922*)

Name .....

Wohnort .....

Straße u. Hausnummer: .....

*) Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen.

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche Oberhemden — Herren-Leibwäsche
Annahme-Stellen: **Karlsruhe:** Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Oerwigstraße 30, Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37, Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18. **Durlach:** Hauptstraße 73.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455, Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfiedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu.

Bilder - Einrahmungs-Geschäfte
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt **Wendt,** Inh.: **H. Weinheimer,** Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35 b.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kaick, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Furnier-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76/78 Telephon 5642.
Darmstadt, Holzhof-Allee 11—13 (früheres Traindepot) Telephon 415.

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. **Fr. Weigele,** Karlstr. 30, Telephon 1534.
Central - Heizungs - Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24. Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58.

Kürschnereien
Augus. Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 35. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telephon 2056.
Gustav Stöhr, Ritterstr. 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenst 61

Photographen
Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.

Polsterer und Dekorateure
J. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, **H. Brodführer,** Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Teleph. 5476. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10. Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler Friedrichsplatz 6. Telephon 5519

Gute Arbeit — Prompte Bedienung